Nr. 163. Siegen, Sonntag, den 15. Juli 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung „Das Volk" erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk" finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kauffähigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Politische Wochenschau.

Die Lage in China stellt sich nun doch etwas anders dar, als man anfänglich nach den unsicheren Depeschen, die von drüben kamen, zu glauben geneigt war. Es ist nicht so, daß die Regierung mit den sogenannten Boxern — das Wort bedeutet „Patrioten" — ganz und gar unter einer Decke gesteckt hätte, vielmehr ist auch jetzt noch eine starke innerchinesische Partei und Truppenmacht vorhanden, die immerhin auch fremdenfeindlich sein mag, aber doch das Gesandtenrecht respektiert. An der Spitze der großen Parteien stehen sogenannte Prinzen, die nun blutigen Krieg mit einander führen. Welches Programm sie im einzelnen auf ihre Fahne geschrieben haben, ob es politische, religiöse oder Stammesdifferenzen sind, die sie ausfechten, oder ob es sich um persönlich-dynastische Kämpfe, gewissermaßen „um die Krone" handelt, ist bisher nicht klar erkennbar. Sollte es sich bestätigen, daß der den Fremden geneigtere Führer siegreich war, und er im Stande bleibt, sich in der Vorhand zu behaupten, so kann das für die zukünftige Ordnung der Dinge von großer Wichtigkeit werden. Denn die Schwierigkeit liegt viel weniger darin, das schlecht gerüstete und militärisch unfähige China niederzuwerfen, als darin, nach erfolgter Niederwerfung eine haltbare politische Lage wiederherzustellen. Es wird sich dann annähernd wiederholen, was 1871 nach der Einnahme von Paris der Fall war: der Feind war niedergeworfen und unfähig den Widerstand fortzusetzen; aber es war niemand da, mit dem man über den Frieden hätte verhandeln können. Augenblicklich treibt ja die Not der Zeit die großen Mächte zusammen zu gemeinsamem Vorgehen. Aber es liegt auf der Hand, daß das nicht lange dauern wird. Sobald die drängendste Gefahr vorüber, werden die alten Eifersüchteleien vielleicht in noch größerer Stärke als vorher aufwachen, und dann wird China, genau wie die Türkei seit Jahrhunderten, von neuem aus der Uneinigkeit seiner Gegner allen erdenklichen Vorteil ziehen. In dieser Hinsicht kann es nur, so schmerzlich und beklagenswert die Vorgänge an sich sind, als eine politisch günstige Fügung angesehen werden, daß das deutsche Reich ein moralisches Recht zu entschiedenem Vorgehen gewonnen hat. Unsere Diplomatie wird die Lage auszunutzen wissen, d. h. wir müssen in Peking einziehen und es nicht eher verlassen, bis eine befriedigende Lösung der internationalen Schwierigkeiten gefunden ist.

Wenn wir es übrigens als die kleinere Aufgabe bezeichneten, das „Reich der Mitte" militärisch niederzuwerfen, so soll das wahrlich nicht heißen, daß die Aufgabe an sich und als solche klein sei. Frankreich hat vor nahezu 50 Jahren die chinesische Armee mit 20000 Mann zu Paaren getrieben. Die Zeiten sind vorüber. Damals war das Heer noch wesentlich mit Pfeil und Bogen bewaffnet, heute dagegen mit modernen Hinterladern und Kruppschen Geschützen. Und die Zahl der Truppen ist auch gestiegen und kann bei den riesigen Menschenvorräten Chinas ins Ungemessene gesteigert werden. Was aber völlig fehlt, ist die Ausbildung der Soldaten und ihre Führung durch brauchbare Offiziere. Und das sind Dinge, die sich nicht aus dem Aermel schütteln lassen. Ueberdies hat die Kriegstüchtigkeit eines Heeres auch persönliche Eigenschaften der Mannschaft zur Voraussetzung, die dem gemeinen Chinesen gänzlich abgehen. Die Aufgabe ist also lösbar. Immerhin wird es gut sein, in einen kommenden Vertrag mit China Bedingungen aufzunehmen, die das stehende Heer dieses Reiches für die Dauer so beschränken, daß es nur zur Erhaltung der Ordnung im Inneren, aber nicht gegen auswärtige Feinde verwendbar wird. Sonst kann sich bei dem betrügerischen, treulosen und absolut nichtsnutzigen Charakter des Volkes, periodisch immer wieder das blutige Drama erneuern, das eben vor unseren Augen sich abgespielt und die ganze zivilisierte Welt mit Schrecken und Abscheu vor den unmenschlichsten Verbrechen erfüllt hat.

Vor den chinesischen Wirren ist der Burenkrieg bez. das Interesse daran etwas zurückgetreten. Aber beendet ist auch diese Sache noch nicht. Ueberall im Transvaalgebiet tauchen immer noch einzelne Banden von Buren in Stärke von mehreren Tausend Mann auf, und machen nach wie vor den englischen Befehlshabern das Leben bitter schwer, fügen ihnen auch gelegentlich empfindliche Verluste zu. Sobald eine britische Uebermacht naht, ziehen aber die kleinen Burentrupps sich zurück, um Entscheidungsschlachten, bei denen sie rettungslos den Kürzeren ziehen würden, zu vermeiden, und die Londoner Blätter wissen dann zu melden, daß diese Trupps „zersprengt" oder „in die Flucht geschlagen" wurden. Zersprengung und Flucht halten die „Geschlagenen" aber keineswegs ab, demnächst an ganz anderen Orten wieder aufzutauchen, und das alte Spiel von neuem zu beginnen. Natürlich kann diese Art der Kriegführung noch sehr lange dauern und den Engländern noch sehr viel Geld kosten. An dem schließlichen Ausgang des ungleichen Kampfes wird sie aber schwerlich noch etwas Wesentliches ändern können.

In der öffentlichen Diskussion des Reiches hat der Tod des vormaligen Kultusministers Falk den großen Streit vergangener Tage zu neuem Leben erweckt. Die katholische Presse widmet dem Verstorbenen bittere Nachrufe, als Einem, von dem sie viel Ungemach zu erdulden hatte. Die liberale Presse erhebt ihn über alles zulässige Maß hinaus und schiebt Bismarck die Schuld zu, daß der Kulturkampf, den Falk nach ihrer Ansicht siegreich durchgekämpft haben würde, im Sande der Kompromisse verrinnen mußte. Für uns Christlich-Soziale ist und bleibt das Wesentliche zur Beurteilung der Aera Falk, daß sie den Versuch darstellt, mit äußeren Mitteln des Staates des Ultramontanismus Herr zu werden, und daß zu Bundesgenossen des Staates in diesem Kampf alle Gegner der Kirche und des Christentums überhaupt aufgeboten wurden. Die katholische Kirche in ihrer Disziplin und Geschlossenheit wußte sich des Angriffs zu erwehren. Die evangelische dagegen, die gefesselt vom Staat sich alles gefallen lassen mußte, leidet heute noch unter den Folgen der Falkschen Taktik. Wieviel Persönlichkeiten, politische und kirchliche Beamte, sind damals in Aemter berufen worden, die sie niemals hätten bekleiden sollen! Wie vielen Männern, die innerlich gar nicht zur Gemeinde Christi gehörten, ist damals Einfluß in der Evangelischen Landeskirche eingeräumt worden, den sie zum Bau des Reiches Gottes gar nicht verwenden konnten, weil sie dieses Reich überhaupt nicht kannten! Inzwischen fruchtet es wenig die Schuldfragen der Vergangenheit zu erörtern. Wohl aber kann es Segen bringen, wenn man aus dem Kulturkampf nicht nur im Hinblick auf die römische, sondern auch auf die evangelische Kirche die Lehre zieht, die er bietet; und diese Lehre heißt: Verselbständigung!

In Gmunden vollzieht sich in diesen Tagen die Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Tochter des Herzogs von Cumberland. Diese Vermählung, mag man es zugeben, oder nicht, wird ohne Zweifel dazu beitragen, den noch bestehenden Gegensatz des welfischen Fürstenhauses zu Preußen, und damit auch seiner Anhänger, sehr wesentlich zu mildern und weiterhin den endgültigen Ausgleich allmählich anzubahnen. Die vielbesprochene braunschweigische Frage wird mutmaßlich ihre Lösung finden, sobald der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland in einigen Jahren die Volljährigkeit erlangt hat, und da auch der zweite Sohn des Herzogs in Sachsen eintritt, also deutscher Offizier wird, kann es nicht ausbleiben, daß die eigentlich welfischen Bestrebungen in absehbarer Zeit auf den Aussterbeetat geraten. Im nationalen Interesse kann man sich dieser Entwickelung natürlich nur freuen, da sie zur Verstärkung der deutsch und patriotisch gesinnten Parteien im Reichstage und zur Milderung der Gegensätze wesentlich beitragen wird. Von heute auf morgen kann sich dieser Entwickelungsgang ja freilich nicht vollziehen. Gut Ding will Weile haben. Aber wenn auch kleine Funken gelegentlich im Stande sind, ein großes Feuer anzurichten, so ist und bleibt es wertvoll, daß nun auch die Funken der welfischen Erregung in Hannover und Braunschweig allmählich zum Verglimmen gebracht werden.

Die Wirren in China.

Im Augenblick, da wir schreiben, liegen nur wenig Nachrichten aus China vor; überhaupt stockt seit gestern der Nachrichtendienst zwischen Europa und China fast völlig. Diese Thatsache erklärt sich daraus, daß nunmehr auch die Telegraphenverbindung von Tschifu nach Shanghai unterbrochen ist. Ein Telegramm aus London meldet darüber: „Nach zuverlässigen Meldungen ist auf dem Landwege zwischen Korea und China sowohl wie zwischen Tschifu und Shanghai die telegraphische Verbindung unterbrochen. Deshalb müssen Telegramme jetzt mittels Schiff von Taku nach Tschemulpo gebracht und von dort über Japan und Singapore weiter befördert werden, was mit großem Zeitverluste verbunden ist." — Die Strecke von Taku nach Tschemulpo ist etwa doppelt so weit wie die nach Tschifu, der bisherigen Uebermittelungsstation für die Telegramme. Vermutlich hängt die Unterbrechung des Telegraphen damit zusammen, daß sich sowohl in der Mandschurei wie in Schantung, durch welche Provinz die Leitung nach Shanghai führt, der Aufstand ausgebreitet hat. Gegenwärtig liegt ein über Tschemulpo vermitteltes Telegramm noch nicht vor, dagegen wird aus Canton vom 12. Juli gemeldet: „Li-Hung-Tschang hat am 6. ds. auf dem Landweg ein handschriftliches kaiserliches Edikt vom 17. Juni erhalten, worin alle Gouverneure um schleunige Truppensendung zur Hilfe gegen die Rebellen, zu denen offenbar auch der Prinz Tuan gerechnet wird, ersucht werden. Li-Hung-Tschang will auf dieses Edikt hin, das anscheinend echt ist, einige 1000 Mann nach Peking schicken. Auch andere Gouverneure werden voraussichtlich Truppen entsenden." — Londoner Blätter behaupteten, am 13. morgens sei aus Peking die amtliche Meldung eingetroffen, daß sämtliche Fremden in Peking am 6. Juli ermordet worden seien. Dem britischen Auswärtigen Amte war, wie eine Anfrage Reuters feststellte, davon nichts bekannt.

Zur Gesamtlage liegen heute folgende Drahtberichte vor:

Petersburg, 13. Juli. Nach einem amtlichen Berichte des Finanzministeriums aus der Mandschurei haben sich revolutionäre Bewegungen nur in der Gegend der Städte Haitschen, Liaoyan und Mukden bemerkbar gemacht, doch wurden sie bald unterdrückt. Die chinesischen Behörden behaupteten, daß sie an der Bewegung nicht beteiligt seien, und noch am 21. Juni berichtete der Hauptingenieur der mandschurischen Bahn aus Charbin, daß auf der Bahn überall Ruhe herrsche und daß die Gouvernenre von drei Provinzen für die Aufrechterhaltung der Ruhe einstehen, wenn die Russen keine Feindseligkeiten beginnen. Die ruhige Stimmung, die scheinbar längs der Bahn herrschte, hielt aber nicht an, sondern die revolutionäre Bewegung verbreitete sich von Peking aus bis nach der Mandschurei. Einige chinesische Beamte schlossen sich der Bewegung an und chinesische Truppen machten dort mit ihnen gemeinsame Sache. Am 22. Juni wird aus Charbin gemeldet, daß der Gehilfe des Gouverneurs von Mukden den Gouverneur in Haft genommen, sich an die Spitze der aufständischen Truppen gestellt habe und gegen Tielin marschiere. Auch die Kohlenbergwerke von Yansai wurden von Chinesen angegriffen und die Brücke bei der Station Liaoyan angezündet. Die kath. Mission in Mukden wurde zerstört und die dortigen Kaufmannsläden wurden geplündert. Im Norden der Mandschurei, in der Provinz Zizikar, wurden schnell chinesische Truppen zur Sicherung der Bahn mobilisiert. Die Proklamationen der Aufständischen wurden auch in Mukden und Kirin veröffentlicht, und der Gouverneur erklärte der Bahnverwaltung, nicht für die Sicherheit einstehen zu können. Der Oberingenieur berichtete darüber: Der Generalgouverneur von Amur bat um Schutz. Am 24. Juni wurde ein Erlaß des chinesischen Kaisers aufgefangen, der den Truppen befahl, sich mit den Boxern zu vereinigen. Am 25. Juni wurde dem Hauptingenieur vom Gouverneur von Mukden mitgeteilt, daß das ganze Eigentum der Bahn an die chinesischen Beamten übergeben werde, und daß sich die Russen unter dem Geleite der chinesischen Soldaten entfernen und die Mandschurei verlassen sollten. Darauf gab der Hauptingenieur alsbald folgende telegraphische Antwort: Gemäß dem mit der chinesischen Regierung abgeschlossenen Vertrag sind die Russen verpflichtet, die Eisenbahn zu bauen. Deswegen kamen sie nach der Mandschurei, wo sie drei Jahre hindurch mit der Bevölkerung im besten Einvernehmen gelebt haben. Jetzt sind in der Provinz Mukden Boxer aufgetaucht, die die chinesischen Christen angegriffen und die Eisenbahnarbeiter, Bewachungsmannschaften und Ingenieure nicht verschont haben, während die Beamten in Mukden nichts thaten, um das zu verhindern. Um den Unordnungen sofort ein Ende zu machen ist der Gouverneur in Mukden verpflichtet, die Rebellen zu vernichten. Kann er das nicht mit den ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln, so soll er sich wegen Hilfe von seiten der russischen Regierung an den Chef der Provinz Kwantung (Port Arthur) wenden. Der chinesische Gouverneur hat kein Recht, den Russen vorzuschlagen, die Eisenbahnarbeiten aufzugeben, da die Eisenbahn im Einvernehmen von Rußland und China gebaut ist. Ich sehe, daß der Gouverneur von Mukden die Pflicht des treuen Dienstes zum Kaiser vergessen hat, wenn er solchen Antrag vorschlug. Der Gouverneur beging eine so schwere Uebertretung wahrscheinlich nur aus Furcht vor den Aufständischen und vergaß die Pflicht für seinen Dienst und seine Ehre. Ich rate, dieses niedrige Gefühl der Furcht vor den Boxern aufzugeben sowie die schlechten Berater von sich zu entfernen und sich männlich an die Spitze der Truppen zu stellen, welche noch nicht dem Aufstande verfallen sind, und mit Hilfe des russischen Chefs von Kwantung die Rebellen zu vernichten und die Ruhe wiederherzustellen. Am 26. Juni wurde gemeldet, daß sich überall längs der Eisenbahn chinesische Truppen sammeln. Am 27. Juni meldete der Hauptingenieur, daß die Schutzmannschaft in Stärke von 150 Mann gezwungen war, sich von Usilin zurückzuziehen und daß sich große Massen chinesischer Truppen sammelten, um einen Angriff an mehreren Punkten der Bahn vorzubereiten und selbst Charbin zu bedrohen. Der Hauptingenieur, der darüber berichtete, unterließ es nicht, zugleich dem Chef der Schutzmannschaft zu bemerken, daß alle beteiligten Eisenbahnangestellten und Schutzmannschaften sich ausgezeichnet tüchtig benommen haben.

Madrid, 10. Juli. Es erregt Aufsehen, daß die chinesische Gesandtschaft seit einigen Tagen geschlossen ist. Nichtsdestoweniger gelang es heute einem Berichterstatter dort einzudringen und mit einem der Sekretäre zu sprechen, der meinte, daß im Anfang der Aufstand, vielleicht mit Hilfe japanischer Truppen, hätte unterdrückt werden können, daß sich heute aber nicht mehr übersehen lasse, wohin die Dinge trieben. Die hiesige chinesische Gesandtschaft besteht aus sieben Mitgliedern, die angesichts der einlaufenden Hiobsposten begreiflicherweise sehr den Kopf hängen lassen. Da ein Blatt geäußert hatte, es sei im Falle der Ermordung des spanischen Gesandten am einfachsten, sich durch Hinrichtung der im spanischen Bereich befindlichen Chinesen Genugthuung zu verschaffen, so empfehlen sich letztere dem Edelmut der hiesigen Bevölkerung. Sagasta erklärte, die Regierung sei verpflichtet, etwas zum Schutz der spanischen Staatsangehörigen zu thun und ein Lebenszeichen von sich zu geben, wenn auch nur durch Entsendung eines Kriegsschiffes in die chinesischen Gewässer.

Brüssel, 13. Juli. Das Ministerium des Aeußern erhielt heute ein Telegramm aus Shanghai, wonach General Nieh, nach Mitteilungen aus chinesischer Quelle, die Rebellen bei Peking geschlagen habe, und Tsching und Yunglu in ihren Bemühungen, die Europäer zu verteidigen, unterstütze. Vier Belgier sind in Shanghai eingetroffen.

London, 13. Juli. „Daily Telegraph" meldet aus Canton, 11. ds. M.: Lihungtschang hat nunmehr beschlossen, in Canton zu bleiben; das amerikanische Kanonenboot, an dessen Bord er nach Peking abgehen sollte, fährt morgen wieder ab. — Wie dem „Standard" aus Shanghai vom 11. d. M. berichtet wird, sind dort Meldungen aus Niutschwang eingegangen, denen zufolge die Ausländer dort einen Angriff von Boxern und chinesischen Soldaten fürchten. Es wird übrigens gemeldet, daß russische Truppen eine Abteilung Chinesen bei Liaoyang, 60 km südlich von Mukden geschlagen haben. (Nachrichten aus Tientsin vom 4. Juli hatten bereits behauptet, Niutschwang sei niedergebrannt worden.)

Ein Burensieg.

Aus Südafrika kommen gute Nachrichten. Die Buren haben einen Sieg errungen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht. In England läßt man darob den Kopf hängen und tröstet sich damit, daß es noch einmal wieder anders kommt. Bei uns in Deutschland freut sich jeder, daß es dem kleinen wackeren Burenvölkchen wieder einmal gelungen ist, dem britischen Löwen auf die Tatzen zu hauen, daß er Ach und Weh schreit. Dieser jüngste Burensieg beweist wieder einmal, daß die wetterharten Bauern in Südafrika vorläufig noch nicht daran denken, die Büchse an den Nagel zu hängen und dem „edlen" Chamberlain und Konsorten das Feld zu räumen. Schließlich werden sie ja ihr Ziel doch erreichen, denn ihre Macht ist zu groß, aber es wird dies — um das Wort Ohm Krügers zu gebrauchen — um einen Preis sein, über den die Welt staunen wird. Wir lassen nun die vorliegenden Meldungen folgen:

London, 14. Juli. Feldmarschall Roberts telegraphierte aus Pretoria vom 12. ds.: Die Buren machten gestern einen entschlossenen Angriff auf unsere rechte Flanke, und ich bedauere melden zu müssen, daß es ihnen gelang, sich des Nitralsneks zu bemächtigen, der von einer Schwadron der grauen Schotten, 2 Geschützen und 5 Kompagnien des Lincolnregiments besetzt war. Die Buren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen Streitkräften an, nahmen die Hügel, welche den Paß beherrschen und eröffneten ein mörderisches Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Der Nitralsnek liegt etwa 28 km von Pretoria auf der Verbindungslinie mit Rustenburg. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich sandte Verstärkungen, aber bevor diese eintrafen, war die Besatzung geschlagen. Die beiden Geschütze und ein großer Teil der schottischen Schwadron fielen in die Hände des Feindes, weil die Pferde der Unsrigen erschöpft waren. Außerdem machten die Buren 90 Gefangene vom Lincolnregiment. Die Verlustliste liegt mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend ist. Zu derselben Zeit wurden unsere Vorposten bei Derdepoort angegriffen. Das 7. Garde-Dragoner-Regiment hielt mit großer Geschicklichkeit den Feind im Schach. Ich zog darauf die Reserven zurück und würde vielleicht keine großen Verluste gehabt haben, wenn eine Abteilung nicht einen Burentrupp, der in einem Gehölz versteckt war, für Mannschaften unseres Heeres gehalten hätte.

Pretoria, 13. Juli. Folgende Einzelheiten werden über die Niederlage der Briten bei Nitrals Nek westlich von Pretoria mitgeteilt: 5 Kompagnien des Lincolnshire-Regiments trafen am Dienstag nachmittag an dem über die Megaliesberge führenden Paß

ein, um ihn zu halten. 3 Kompagnien besetzten eine Stellung um den Paß, während die übrigen in der Ebene blieben. Als früh bei Tagesanbruch von den Vorposten, die auf einem kleinen Kopje nördlich des Passes standen, Schüsse abgegeben wurden, erschienen auf einem östlich gelegenen Kopje Buren und eröffneten ein heftiges Feuer. Es entstand hierauf Verwirrung, aber auf Befehl des Obersten besetzten die Mannschaften bald eine Stellung auf einem westlich vom Passe gelegenen Kopje. Den ganzen Tag über wurde ein heftiges Feuer unterhalten. 2 Geschütze mit Bedeckung von den Scots Greys, die im Vordertreffen der Hauptabteilung aufgestellt waren, wurden nach heldenmütigem Widerstande vom Feinde genommen und beinahe alle Bedienungs- und Bedeckungsmannschaften getötet oder verwundet, während es einem Sergeanten gelang, mit Hilfe von 7 Freiwilligen ein Maximgeschütz zu retten. Die Buren unterhielten auf der ganzen Linie ununterbrochenes Feuer, das vom Lincolnshire-Regiment erwidert wurde. Gegen 3 Uhr erschien der Feind zur Linken der englischen Stellung. Ein Offizier und 15 Mann versuchten ihn anzugreifen, doch wurden 14 von der kleinen Schar getötet oder verwundet. 3 Kompagnien des Lincolnshire-Regiments wurden vollständig umzingelt. Nachdem ihnen die Munition ausgegangen war, suchten sie eine gute gedeckte Stellung auf und erwarteten mit aufgepflanztem Bajonett den Angriff des Feindes.

Kapstadt, 12. Juli. Die Proklamation des Feldmarschalls Roberts, die den Betrieb der Johannesburger Minen beschränkte, wurde zurückgezogen. Wo die Notwendigkeit erwiesen ist, werden Erlaubnisscheine zur Wiederaufnahme des Minenbetriebs gewährt und Erleichterungen zur Beschaffung von Kohlen und Anwerbung von Arbeitern bewilligt. Mehrere Minen haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Tagesrundschau.

Siegen, 14. Juli.

— **Das amtliche Schriftstück über die Lage in China,** welches Graf Bülow verfaßt und an die einzelnen Bundesregierungen verschickt hat, berührt angenehm durch seine ruhige und sachliche, dennoch aber entschlossene Sprache. Soweit bis jetzt Preßäußerungen über das Rundschreiben vorliegen, lauten sie durchaus freundlich und billigend; wenn heute der Reichstag zusammengetreten wäre und Graf Bülow auf der Tribüne den Standpunkt der Regierung zu erläutern gehabt hätte, so würde er auch nicht mehr haben sagen können, als er jetzt geschrieben hat. Die Parteien mit Ausnahme der wildgewordenen Sozialdemokraten, würden auch nichts Wesentliches haben hinzufügen können, außer der Versicherung, daß die Volksvertretung stets und unter allen Umständen entschlossen ist, alles zu thun und alle Gelder zu bewilligen, die zur Wahrung der nationalen Ehre erforderlich sind. Daß aber dem so sei, davon ist man auch ohne ausdrückliche Bestätigung durch den Reichstag vollkommen überzeugt. Als Ziel der getroffenen militärischen Maßnahmen bezeichnet Graf Bülow lediglich die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigentum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, und die Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, sowie Sühne und Genugthuung für die verübten Unthaten. Dieser Standpunkt ist so maßvoll, daß sich wohl kaum etwas dagegen sagen läßt. Daß wir Genugthuung für das vergossene Blut und die uns zugefügte Schmach fordern müssen, steht für jeden fest, der deutsch empfindet.

— **Ein deutsch-russisches Abkommen** für die ostasiatischen Fragen sollte nach einer Meldung des Petersburger Herold im Spätherbst vorigen Jahres geschlossen sein. Ein deutsches Blatt hatte diese mehrfach angezweifelte Meldung des Petersburger Herold noch dahin erweitert, daß das Abkommen im November 1899 abgeschlossen sei und jede der beiden Mächte verpflichte, keinerlei Schritte zu unternehmen, die nicht zur Kenntnis der anderen gebracht worden seien und deren Billigung gefunden hätten. Später kam auch die „Neue Freie Presse" in einem längeren Artikel auf diese Blättermeldungen zurück und erklärte, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß das Abkommen wirklich bestehe. Gegenüber diesen Angaben schreibt nun heute die „Kölnische Zeitung":

> Wir können aufs Bestimmteste versichern, daß weder im November noch im Spätherbst 1899 noch zu irgend einer andern Zeit eine, auf die ostasiatischen Angelegenheiten bezügliche Vereinbarung zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen worden ist. Die Thatsache, daß die deutsch-russischen Beziehungen in allen Punkten gut waren, hindert nicht, daß sich Deutschland seine volle Unabhängigkeit gewahrt hat. Die gegenteiligen Ausstreuungen, denen wir durchaus keinen amtlichen Ursprung beilegen wollen, wurzeln natürlich in dem Wunsche, Deutschland als Rücklehne des Zweibundes in der heutigen ostasiatischen Krisis hinzustellen. Thatsächlich hat Deutschland aber bisher um so weniger Anlaß gehabt, Partei zu ergreifen, als das Bestreben der deutschen Politik ausschließlich darauf gerichtet war, die Einigkeit unter den zivilisierten Mächten in der Behandlung des Pekinger Aufstandes aufrecht zu halten.

— **Zur Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun** ist am Mittwoch mit dem Dampfer „Aline Woermann" unter Führung des Hauptmanns v. Schimmelpfennig ein Transport mit 14 Offizieren, 1 Feldwebel und 28 Unteroffizieren ausgereist. — Es ist anzunehmen, daß die Zustände im Norden des Schutzgebietes sich wesentlich gebessert haben, da es einem der Beamten der Viktoria-Gesellschaft, Herrn Kionka, gelungen ist, auf dem Wege nach Bali zur Anwerbung von Arbeitern bereits über die Gegend hinaus zu gelangen, wo vor einigen Monaten gekämpft werden mußte. Damals mußte Herr Kionka schon wenige Tagereisen von der Küste entfernt umkehren, weil feindliche Stämme Feuer auf ihn abgegeben hatten. Wir dürfen nunmehr hoffen, daß der Weg nach Bali frei ist und Herr Kionka sein Ziel erreicht hat. Wenn nun auch die Zustände sich gebessert haben, so ist damit nicht gesagt, daß die Verstärkung der Schutztruppe unterbleiben könne. Soll unsere Kolonie blühen, so bedarf sie eines ausreichenden Schutzes und der fehlt ihr gegenwärtig noch.

— **Für die Kriegstüchtigkeit Chinas** hat England bestens gesorgt. Dies geht aus einer Mitteilung des Parlamentsuntersekretärs Windham hervor, wonach 71 Festungsgeschütze mit 11790 Geschützladungen, 123 Feldgeschütze mit 49000 Geschützladungen und 297 Maschinengeschütze mit 4228400 Patronen seit 1895 von englischen Firmen an China geliefert worden sind. Die Zahlen sind aber, meint der Unterstaatssekretär, nicht erschöpfend; sie umfaßten nur die Lieferungen zweier Firmen! Sapienti sat!

— **Zur deutsch-kongostaatlichen Grenzregulierung im Kivugebiete** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der zwischen Deutschland und dem Kongostaat schwebende Kivustreit dürfte eine überraschende und für Deutschland günstige Wendung nehmen. Vom Kongostaat war behauptet worden, daß die Lage des Kivusees mehr nach Osten zu auf den Karten verlegt werden müsse und die deutsch-kongostaatliche Kommission sollte an Ort und Stelle die genaue Lage dieses Sees und des Flusses feststellen. Inzwischen hat aber auch die jetzt nach England heimgekehrte englische Expedition Moore die Lage des Kivusees untersucht. Sie ist im November v. J. aus der Station Usambara aufgebrochen, hat sich nach Norden zu nach dem Thale Russisi, des Zuflusses des Kivusees, begeben und Fluß und See erforscht. Aus diesen Forschungen, die Herr Fergusson leitete, ergiebt sich, daß sowohl der Fluß wie auch der See bedeutend nach Westen zu auf den Karten verlegt werden muß. Dieses unerwartete und unvorhergesehene Ergebnis ruft in Brüssel nicht geringes Aufsehen hervor.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 13. Juli. Von einer eigenartigen Ordensauszeichnung wird berichtet: „Als der Prinz Max von Baden neulich in Gmunden einem Familienmahl anläßlich der Konfirmation zweier Prinzessinnen beiwohnte, trug er — so schreibt die in Hannover erscheinende welfische „Deutsche Volkszeitung" — „zum erstenmale das ihm von unserem Herzog verliehene Großkreuz des hannoverschen Georgs-Ordens". Das Wunderbare dabei ist, daß dieser Orden überhaupt noch verliehen worden ist, denn die Ordensverleihung ist ein landesfürstliches Recht." — Was an dieser Geschichte richtig oder unrichtig ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist Prinz Max von Baden preußischer Offizier, der keinen Orden anlegt ohne Erlaubnis des Kaisers. Es liegt also kein Grund vor, sich über das fragliche „Großkreuz" aufzuregen.

Ueber die Schulreform äußerte sich in der letzten Sitzung des nationalliberalen Centralkomitees für die Rheinprovinz der bekannte Gymnasialdirektor Geh. Regierungsrat Dr. O. Jäger aus Köln nach der „Köln. Ztg." folgendermaßen:

> Sie wissen, daß die Sache mit einer gewissen Plötzlichkeit aufgetaucht ist und daß in unserm wichtigen Mittelschulwesen Reformen beabsichtigt werden. Das, was wir als eine Partei, die in den breiten Schichten des Mittelstandes ihre Wurzeln hat, zu beachten haben, möchte folgendes sein. Wir als vaterländische Partei haben ein wesentliches Interesse daran, nicht daß eine und dieselbe Art von Bildung all die mittleren Schichten des Volkes umfaßt, wohl aber, daß in den verschiedenen Kreisen unseres Volkes, in der Beamtenschaft, in Industrie und Handel und wo es sein mag, ein Standeskontingent von solchen sei, deren Bildung und Anschauung auf einer historischen Basis beruht, auf einer Kenntnis der historischen Vergangenheit. Es muß auch in unsern industriellen Kreisen ein starkes Element sein, das von Gymnasialbildung genährt worden ist. Das zweite Moment politischer Natur ist das liberale Interesse. Wenn eine Umgestaltung oder wesentliche Aenderung unseres Schulwesens vorgenommen wird, darf sie nicht durch Machtspruch erfolgen, sondern Sachkundige müssen vor allem darüber gehört werden. Das kann nur segensreiche Folgen haben, wenn die Reform getragen ist von der Ueberzeugung derer, die sie durchführen müssen. . . . Endlich — und das ist die nationale Seite — darf eine Reform des mittleren Schulwesens in Preußen nicht erfolgen, die Preußen in Zwiespalt setzen würde mit den übrigen deutschen Staaten. Hier ist ein sehr gefährlicher Punkt, wenn eine Reform auf einer meiner Meinung nach unglücklichen Basis vorgenommen würde, wenn man einen lateinlosen Unterbau etwa bis zum 14. Jahre schüfe und dann erst eine Differenzierung eintreten ließe. Würde diese Reform in Preußen durchgeführt, dann würden Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen nicht folgen und Preußen verlöre die Führung auf diesem Gebiete, die ihm gebührt wie keinem andern Staate. Ich glaube, das ist eine Ansicht, die man in Berlin auch beachtet, und ich glaube, die Sache hat sich besser gestaltet, als man anfangs befürchtete. . . . Ich möchte das als eine persönliche Ansicht hier vorlegen. Nehmen Sie es mir als einem Manne, der seine Dienste dem Vaterlande auf dem Boden eines Gymnasiums gewidmet hat, nicht übel. Auf der anderen Seite ist es ein Irrtum, wenn man sagt, daß das Gymnasium den modernen Kulturstoffen feindlich gegenüberstehe. Wir sehen unsere Aufgabe darin, daß wir durch Bildung auf geschichtlicher Grundlage fähig und empfänglich machen, alle Kulturstoffe aufzunehmen und zum Heile des Ganzen zu verarbeiten.

Oberbürgermeister Bender, der die Stadt Breslau im Herrenhause vertritt, wird wegen der Aeußerungen, die er am 12. Juni im Herrenhause über den Mittelstand gethan hat, noch immer auf das Heftigste angegriffen. Die Vertretungen des gewerblichen Mittelstandes haben ihm Erklärungen und Resolutionen zugeschickt, als deren gemeinsames Kennzeichen meist ein recht anerkennenswertes Maß von gediegener Grobheit anzusehen ist. Jetzt hat Herr Bender nun Gelegenheit genommen, anläßlich einer Anfrage einer Zeitung eine öffentliche Antwort zu geben. Er sagt darin u. a.:

> Wenn meine Worte an der entscheidenden Stelle so gelautet hätte, wie Sie sie, anscheinend nach der „Kreuzzeitung", angeben, so würde auch ich darin eine Beleidigung des Mittelstandes finden. Die Worte lauten indessen nicht so positiv: „Der Mittelstand ist heute neidisch, zu übler Nachrede geneigt und unehrlich", sondern ich sprach — hier wie überall da, wo ich die Wirkungen der politischen Mittelstandspolitik auf den Mittelstand selbst erörterte — komparativisch: „Der Mittelstand ist mehr neidisch und (mehr) geneigt zu übler Nachrede und auch unehrlicher geworden; das heißt, es ereignen sich mehr Unehrlichkeiten als vor 20 Jahren." Dies Urteil — und daß der Mittelstand danach seit 20 Jahren moralisch gesunken sei — mag richtig oder falsch sein, jedenfalls berechtigt es keinen Ehrenmann im Mittelstande dazu, sich von mir beleidigt zu fühlen.
>
> Weiterhin führt er aus:
>
> Nicht als Parteimann, sondern als Bürgermeister habe ich gesprochen, und nicht den Mittelstand, sondern seine Verführer, die ihn zu politischen Parteizwecken in Interessenkämpfe treiben, habe ich angegriffen und in ihren Wirkungen verurteilt. Dabei habe ich in keiner Weise in Zweifel gezogen, daß redliche Männer aus ehrlicher Ueberzeugung die mir entgegengesetzte Ansicht haben könnten. Das Gegenteil wäre ja auch, gegenüber der großen Mehrheit im Herrenhause, undenkbar gewesen. Nur zu sehr habe ich mich bei meinen Thaten eins gefühlt mit dem Mittelstande, gegenüber Bestrebungen, deren Wirkungen ich als verderblich für den Bürgerstand ansehe. Ich entstamme selbst dem Mittelstande — mein Großvater war Tischlergeselle —, und immer habe ich mich als Vertreter des Bürgerstandes gefühlt; die Unterstellung, als hätte ich den im harten Kampfe des Lebens stehenden Mittelstand beleidigt, mutet mich an, als sollte ich mein Elternhaus beschimpft haben. Im übrigen mag, was den Wortlaut meiner Reden betrifft, erwähnt sein, daß der stenographische Bericht bei lebhaft vorgetragenen Reden meist nur eine Art von Gerippe des Wortlautes wiedergiebt und daher dem Sinn der Worte regelmäßig einen zugespitzten Ausdruck verleiht.

Allzu große Wirkung wird sich freilich Herr Oberbürgermeister Bender von diesen Ausführungen wohl selbst nicht versprechen.

Keine preußische Staatsanleihe ist für dieses Jahr in Aussicht genommen. In den „Berl. Polit. Nachr." läßt Herr v. Miquel Mitteilungen über das Ergebnis des Etatsjahres 1899 machen. Danach stellt sich der rechnungsmäßige Ueberschuß des preußischen Staatshaushaltes für 1899 auf rund 87 Mill. M. Die Eisenbahnverwaltung hat einen Mehrüberschuß von 20 Mill. M. geliefert. Ebenso haben die Steuern Mehrüberschüsse gebracht; die Einkommensteuer weist allein einen Ueberschuß von mehr als 12 Mill. M. über den Etatsansatz auf. In den „Berl. Polit. Nachr." wird selbst zugestanden, daß in Wirklichkeit der erzielte Ueberschuß der Jahreseinnahmen über die Jahresausgaben noch beträchtlich höher als der rechnungsmäßige formale Ueberschuß ist. Es sind, wie mitgeteilt wird, viele Ausgabefonds nicht erschöpft worden. Die bewilligten Summen konnten im Laufe des Etatsjahres nicht verwendet werden, und es sind ungewöhnlich hohe Bestände zur Verwendung für spätere Zeiten verblieben.

Aus dem Reich.

Berlin, 13. Juli.

— Kaiser Wilhelm hat, wie aus Bergen gemeldet wird, heute früh 8 Uhr die Reise nach Aalesund fortgesetzt.

— Das deutsche Hilfskomitee für Ostasien hielt gestern seine zweite Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protektorat, Prinz Heinrich den Ehrenvorsitz übernommen. Der Kaiser drückte in einem aus Bergen datierten Telegramm seine Freude über das Unternehmen aus, das in jeder Beziehung seine Billigung finde.

— Die Reichsbank ermäßigte den Diskont auf 5% den Lombardzinsfuß auf 6%.

— Die Einberufung des Reichstages soll für die zweite Oktoberwoche in Aussicht genommen sein.

— Die Vorbereitung für Neuregelung der Dotation der Provinzialverbände soll, zufolge offiziöser Mitteilung, in vollem Gange sein und baldmöglichst ihrem Abschlusse entgegengeführt werden.

— Bezüglich der Kanalvorlage erfährt die „Deutsche Tageszeitung", neuerdings werde der Plan eines sogenannten Küstenkanals von der Unterelbe nach der Unterweser und Ems wieder lebhaft erwogen, weil die Verproviantierung der Kriegsschiffe in Wilhelmshaven anläßlich der chinesischen Wirren die strategische Wichtigkeit für den Kriegsfall dargethan habe.

— S. M. Jacht „Hohenzollern", Kommandant Kapitän z. S. Graf v. Baudissin, und S. M. S. „Greif", Kommandant Korvetten-Kapitän Prowe, sind am 13. ds. von Bergen nach Aalesund in See gegangen. S. M. S. „Luchs", Kommandant Korvetten-Kapitän Dahnhardt, ist am 12. ds. in Lissabon eingetroffen und setzt am 14. ds. seine Reise nach Malta fort. S. M. S. „Fürst Bismarck", Kommandant Kapitän z. S. Graf v. Moltke, ist am 12. ds. in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage seine Reise nach Suez fortgesetzt. S. M. S. „Tiger", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Mittelstedt, ist am 12. ds. in Port Said eingetroffen und hat am 12. ds. seine Reise nach Obok fortgesetzt. S. M. S. „Loreley", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Levetzow, ist am 12. ds. in Nikolajew eingetroffen. Der Ablösungstransport für S. M. S. „Schwalbe", Transportführer Kapitänleutnant Scheunemann, ist mit dem Dampfer „König" der Deutschostafrika-Linie am 12. ds. in Zanzibar eingetroffen und hat am 13. ds. seine Reise nach Dar-es-Salaam fortgesetzt.

Lübeck, 13. Juli. Der zum Brigadekommandeur in Stettin ernannte bisherige Kommandeur des hiesigen 162. Regiments General v. Kettler ist zum Führer der 2. gemischten Brigade in China ernannt; v. Kettler stammt aus Münster in Westfalen.

Metz, 13. Juli. Das nunmehr endgültig festgesetzte und ausgegebene Programm für die 30jährige Gedenkfeier der Schlachten um Metz lautet folgendermaßen:

1. Am 14. August, nachmittags 2 Uhr, Feldgottesdienst am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Esplanade. Daran anschließend Schmückung der Kriegergräber bei Colombey und Noisseville. Um 5½ Uhr Gedenkakt am Denkmal des I. Armeekorps bei der Brauerei L'Amitié.

2. Am 15. August, vormittags 6 Uhr: Versammlung an der Turnhalle; 7 Uhr: Ausmarsch und Schmückung sämtlicher Kriegergräber und Denkmäler der Schlachtfelder Vionville, Mars-la-Tour und Gravelotte-Verneville-St. Privat. Nachmittags 4 Uhr: Allgemeine Gedenkfeier in der Schlucht von Gravelotte.

3. Am 16. August: Ausflüge und Einzelfeiern seitens der beteiligten Truppenteile. Abends 8 Uhr: Großer Veteranen-Kommers auf der Esplanade und öffentliches Esplanadenfest.

Alle Anfragen betreffend Schmückung der Gräber, Einsendung oder Bestellung von Kränzen u. s. w. sind zu richten: „An die Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber" und alle betreffend Wohnung und Unterbringung ganzer Vereine in Massenquartieren: „An den Bezirksvorstand der Krieger- und Kampfgenossen-Vereine in Metz" und zwar bis zum 1. August.

Aus dem Auslande.

Amerika.

Kanton (Ohio), 12. Juli. Ein von dem republikanischen Landesparteitag in Philadelphia ernannter Ausschuß hat dem Präsidenten Mc. Kinley heute seine Vorwahl zum Präsidentschafts-Kandidaten mitgeteilt. Mc. Kinley sagte in seiner Erwiderungsrede: „Wir werden die ehrliche Währung unterstützen; das Leben der amerikanischen Bürger in China unverzüglich zu schützen suchen, für den Frieden und die Wohlfahrt Chinas arbeiten, die Vertragsrechte in China wahren und dort die Anwendung der Grundsätze der Gleichberechtigung des Handels gemäß den Verpflichtungen der gesamten Welt zu sichern suchen."

54. Märkisches Lehrer-Gesangfest.

(Originalbericht des „Volk".)

∞ **Bochum,** 12. Juli 1900.

II. Tag.

Der heutige Tag war der eigentliche Festtag, an dem besonders gezeigt werden sollte, welches Ziel sich der märkische Lehrer-Gesangverein gesteckt hat, nämlich, den geistlichen Gesang zu heben und ihn in künstlerischer Vollendung den Zuhörern darzubieten. Zu diesem Zwecke fand heute, vormittags 11 Uhr, eine „Geistliche Musik-Aufführung" in dem schönsten Gotteshause unserer Stadt Bochum, in der Christuskirche statt. Das Orchester stellte die städtische Kapelle und Dirigent des Ganzen war der Königl. Musikdirektor Herr Seminar-Musiklehrer Knabe aus Soest. Dem schönen Programme lag die Erklärung des 1. Glaubensartikels zu Grunde. Auf der Orgel bewährte Herr Große-Weischede seinen Ruf als bedeutender Organist. Das Vorspiel zu dem Chorale: „Sollt ich meinem Gott nicht singen" eröffnete die Feier. Sodann sang die Gemeinde Strophe 1 und 6 dieses herrlichen Chorals, worauf der Chor vortrug: „Wir glauben all an einen Gott". Schon dieser erste Vortrag des Chores eroberte ihm die Herzen aller Zuhörer, jeder erkannte sofort seine Tüchtigkeit, was um so höher anerkannt werden muß, da verschiedene Sänger nur die letzte Generalprobe mitmachen konnten.

Einer der Herren Geistlichen hatte nun die Kanzel bestiegen und verlas den 100 Psalm. Nun stimmten die Sänger an: „Groß sind die Werke des Herrn" von Fl. Geyer. Auch dieser Chor wurde meisterhaft gesungen und ebenso mustergültig wurde ein Violinsolo mit Orgelbegleitung von Herrn Holle aus Bielefeld ausgeführt. Jedoch den schönsten Lorbeer pflückte der Verein doch wohl mit dem nun folgenden Hymnus: „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung" von Mohr. Nachdem noch einige bekannte kleinere Motetten zum Vortrag gelangten, hielt ein Geistlicher eine Ansprache, anknüpfend an Ps. 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied". Möchten die schönen Worte, die gesprochen wurden, aufgehen und hundertfältige Frucht bringen. Wieder erklangen herrliche Motetten, Chöre und Violinsolis mit Orgelbegleitung. Sodann rief der Geistliche den Anwesenden das Schriftwort zu: Kol. 3. „Lasset das Wort Christi reichlich ꝛc." und abermals ertönte das Gotteshaus von großartigen Chören, nachdem Herr Große-Weischede eine selbstkomponierte „Fantasie über das niederländische Dankgebet" auf der Orgel vorgetragen hatte. Mit dem Segen des Herrn und der D-dur-Fuge v. J. S. Bach schloß gegen 1 Uhr dieser schönste Teil des ganzen Festes.

Um 2 Uhr versammelten sich sodann etwa 200 Festteilnehmer in dem großen Saale des evangelischen Vereinshauses zu einem Festessen. Hier wurde noch manches gute Wort gesprochen, besonders erwähnt sei nur der Toast des Herrn Pfarrers Schmidt auf unsern geliebten kaiserlichen Landesvater. Auch die Sänger und Ehrengäste, sowie die Damen wurden gefeiert. Damit war das schöne Fest beendet. Wir wünschen, daß von ihm recht viel Segen und Anregung ausgehen

möchte für Kirche, Schule und Haus. Nur thut es uns leid, daß man gegen Abend, nachdem das Fest allerdings beendet war, Festgäste in den Anlagen des evangelischen Vereinshauses im Tanze sich drehen sah. Ob das auch wohl dahin gehört?

Kirche, Schule und Mission.

F. H. **Aus Baden,** 11. Juli. Unter einer bisher noch nie dagewesenen Beteiligung von seiten des ganzen Landes fand letzten Sonntag, 8. Juli, das 5. Jahresfest des Oberrheinischen (badischen) Jünglingsbundes in Karlsruhe statt. Nahe an 1000 Mitglieder unserer Männer- und Jünglingsvereine hatten sich eingefunden. Eine besondere Anziehungskraft bekam das Fest durch den erst vor einigen Wochen gefaßten, aber von den einzelnen Chören mit großem Eifer aufgenommenen und prächtig ausgeführten Plan, mit dem Bundesfest ein größeres Posaunenblasen der Karlsruhe benachbarten Chöre zu verbinden. 9 Chöre mit 70—80 Bläsern beteiligten sich daran. Somit gestaltete sich dieses Bundesfest zugleich zum ersten badischen Posaunenfest. Um 2 Uhr fand Choralblasen des gesamten Chores vom Turm der Stadtkirche statt, was eine Ansammlung zahlreicher aufmerksamer Residenzler auf dem Marktplatz hervorrief. Beim Festgottesdienst wurden sämtliche Lieder von den Posaunenchören geblasen und nach Beendigung der kirchlichen Feier stellten sich die unermüdlichen Bläser noch einmal auf dem Marktplatze auf und erfreuten die außerordentlich große Menge der Zuhörer durch einige Lieder, worunter besonders „Wir treten zum Beten" allseitigen Beifall fand. Beim Festgottesdienst war die große Stadtkirche bis zum letzten Platz mit fast lauter Männern und Jünglingen gefüllt. Mit dem kraftvollen Hinweis, das Erbe der Reformation, den vollen Bibelglauben, treu zu bewahren, begrüßte Stadtpfarrer Mühlhäußer auf Grund von 1. Kor. 21, 3 die große Festgemeinde, worauf der Vorsitzende des Württembergischen Jünglingsbundes, Oberkonsistorialrat Dr. von Braun-Stuttgart, die Festpredigt hielt über Pred. 11,6: Frühe säe deinen Samen! 1. mache dein Leben zur Säemannsthat! 2. säe nur gute, nur göttliche Saat! 3. säe sie frühe und säe sie spat! Das eindringliche Schlußwort sprach der Bundesvorsitzende Stadtpfarrer Meyer von Durlach über das Wort: Ihr aber seid getrost und thut eure Hände nicht ab. Unser Bund hat jetzt 97 Vereine mit 2426 Mitgliedern, 5 Vereine mehr als im Vorjahre. — Die Nachfeier fand im größten Saale der Stadt statt, der sich aber als zu klein erwies. Hier wechselten Gesänge und musikalische Darbietungen der Posaunen- und Gesangschöre mit mancherlei Reden, unter denen besonders der jubelnd aufgenommene Toast auf Kaiser und Großherzog hervorgehoben sei. An den gerade bei der Hochzeitsfeier des Prinzen Max in Gmunden weilenden Großherzog wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt, auf das folgende huldvolle Antwort eintraf: Ich danke Ihnen für die mir im Namen der zum Bundesfest versammelten Mitglieder der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine des Landes dargebrachten Grüße und Segenswünsche. Ich bitte um Vermittelung meines Dankes an alle Teilnehmer. Friedrich, Großherzog. Seinen schönen Abschluß fand das Bundesfest mit einer am Montag vormittag abgehaltenen Konferenz der Vorstände der Jünglingsvereine, welche Pfarrer Herrmann von Golshausen einleitete mit einer biblischen Betrachtung über Matth. 13, 31—33 und bei welcher Pfarrer Eisinger von Daisbach ein Referat hielt über das Thema: „Die Zucht in den Vereinen".

Lokales.

Siegen, 14. Juli. Bei dem 13. deutschen Bundesschießen in Dresden hat Herr Fritz Heifer-Siegen am Dienstag eine goldene Damenuhr erschossen.

Siegen, 14. Juli. Am Donnerstag trafen die Herren Landeshauptmann Holle und Geh. Regierungsrat Langeling von Münster hier ein. Die Herren statteten u. a. gestern vormittag auch der Wiesenbauschule einen Besuch ab.

∨ **Wetterbericht.** Die Luftdruckverteilung weist heute über ganz Europa nur geringe Unterschiede auf. Eine Zone hohen Drucks erstreckt sich vom Nordosten des Erdteils südwärts und steht durch einen schmalen Rücken, der sich über die Alpen hinzieht, mit einem zweiten barometrischen Maximum über Südwest-Europa in Verbindung. Nordwestlich der britischen Inseln liegt eine Depression, von welcher ein flacher, sackförmiger Ausläufer bis nach Frankreich hineinreicht. Die Herrschaft des hohen Druckes dauert aber über ganz Central-Europa noch an und ist daher das Wetter allenthalben heiter und wärmer als gestern. Voraussichtliche Witterung: Im allgemeinen heiter und warm, jedoch Neigung zu lokalen Gewittern.

Letzte Post.

Die Wirren in China.

Berlin, 13. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist aus Taku vom 8. ds. folgende Meldung eingegangen: Nach Mitteilung des russischen Befehlshabers hat Major Christ mit dem Seesoldaten-Detachement sich im Kampfe am 23. und 27. Juni durch hervorragende Leistung und entschlossenes Vorgehen ausgezeichnet. Gutes Schießen und rücksichtsloses Draufgehen von Offizieren und Mannschaften haben wesentlich zu dem glücklichen Ausgang beider Gefechte beigetragen. Die Seesoldaten-Kompagnien werden überall gerühmt.

Berlin, 13. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die aus englischer Quelle stammende Nachricht von einem Zusammenstoß deutscher Truppen mit Boxern bei Kiautschou findet bisher an hiesiger amtlicher Stelle keine Bestätigung. Auch über weitere Verluste unserer Marinetruppen bei Tientsin sind keinerlei Mitteilungen eingegangen.

Rom, 13. Juli. Das italienische Expeditionskorps für China geht am 18. ds. von Neapel ab. Die Gesamtstärke des italienischen Expeditionskorps würde dann 5000 Mann betragen.

Letzte Depeschen.

London, 14. Juli. Der Gouverneur von Schantung berichtet, daß die Boxer am letzten Samstag die Gesandtschaften in Peking bombardiert haben und daß das Schlimmste zu befürchten sei. Hier wird die Hoffnung auf die Rettung der Europäer gänzlich aufgegeben. Die Versuche, auf der chinesischen oder der japanischen Botschaft in London oder auf dem Auswärtigen Amt oder der Admiralität Nachrichten zu erhalten, waren ohne Resultat.

London, 14. Juli. Meldungen aus Shanghai behaupten, daß die Gesandtschaften am 7. Juli noch aushielten.

London, 14. Juli. Die hiesige japanische Gesandtschaft dementiert die Nachricht englischer Blätter bezüglich eines geheimen Vertrages zwischen England und Japan in der China-Frage. Die nordchinesische Mission hat nach den Informationen, die in Chester eingetroffen sind, keinen Schaden erlitten. Der gestrige Kabinettsrat beriet über China. Die ungewöhnliche Dauer desselben und die chinesischen Nachrichten wirkten sehr verstimmend.

London, 14. Juli. In hiesigen politischen Kreisen ist man über die Haltung Deutschlands in der Chinafrage aufgebracht. Man hoffte, daß die deutsche Politik sich nach der Unterredung Kaiser Wilhelms mit Chamberlain in Windsor der englischen Politik anschließen werde, statt dessen segele man aber in Deutschland im französisch-russischen Fahrwasser.

London, 14. Juli. Trotz der ungünstigen Nachrichten aus Südafrika drücken die Blätter dem Feldmarschall Roberts ihr volles Vertrauen aus. Der allgemeine Eindruck ist der, daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Truppen aus Südafrika für China zurückgezogen werden dürfen.

Leoben, 14. Juli. Heute wurde das Urteil gefällt gegen 29 Arbeiter wegen der bekannten Ausschreitungen auf dem Erzberge, die drei Menschenleben forderten. Sieben wurden zu 2 Monaten bis 5 Jahren Kerker, die übrigen zu Arreststrafen verurteilt.

Berlin, 14. Juli. Gegen den ehemaligen Reichsglöckner Joachim Gehlsen aus Charlottenburg wird in der Strafkammer wegen Beleidigung des Charlottenburger Magistrats und des Magistrats-Sekretärs Kuhlow am 27. Juli eine neue Verhandlung stattfinden, da das Reichsgericht das frühere freisprechende Erkenntnis des Landgerichts II aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht I verwiesen hat.

Petersburg, 14. Juli. Der General-Gouverneur des Amur-Gebietes, General-Leutnant Grodekow, ordnete die sofortige Verdoppelung der Schutztruppe für die ost-chinesischen Eisenbahnen an.

Odessa, 14. Juli. Die Einschiffung der aus 4 Regimentern bestehenden Linienbrigade nach Ostasien ist vom Kriegsminister befohlen worden.

Belgrad, 14. Juli. Gestern gingen starke Regengüsse über das Land nieder. Im Kopaonik-Bezirk im Süden und dem Budnik-Gebirge im Norden ist starker Schneefall eingetreten.

Budapest, 14. Juli. Ministerpräsident Cantacuzino ist nach Sinaia abgereist, um dem Könige die Bildung des Kabinetts Carp zu empfehlen.

Budapest, 4. Juli. Gestern fand hier ein Akt der Verbrüderung zwischen Budapest und Berlin, deutscher und ungarischer Kunst statt. Nachmittags erschienen die Mitglieder der Berliner Secession ister-Bühne auf dem Hofe des National-Theaters, wo zahlreiche ungarische Schriftsteller und Künstler anwesend waren und Kränze an der dort befindlichen Statue des deutsch-ungarischen Heldendarstellers Landvay niederlegten. Auf eine Ansprache Gregoris antwortete der Direktor des National-Theaters mit begeisterten Worten, in denen er die Verbrüderung der deutschen und ungarischen Nation durch die Kunst feiert.

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest hat begonnen. Dem Polizeipräfekten wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung 6000 Polizeiagenten zur Verfügung gestellt. Bis jetzt sind keine Ruhestörungen vorgekommen.

Ev. Gesellen-Verein.

Der geplante Ausflug **muß unterbleiben,** weil die für einen Sonderzug erforderliche Zahl von Teilnehmern sich nicht gemeldet hat. Das Fahrgeld kann an den betr. Stellen wieder abgeholt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschriften des Ortsstatuts vom 1. Juli 1890 unter §§ 4 und 5 zur Förderung angemessener Bürgersteiganlagen wird hierdurch **der untere Teil der Burgstraße, sogenannte Bergswende,** sowie die **Siegstraße** und zwar die **nördliche Seite desselben,** nachdem der Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten die Herstellung beschlossen hat, für die Ausführung eines den Anforderungen der Bau-Polizei-Verwaltung vom 1. Oktober 1887 entsprechenden Bürgersteiges **aufgerufen.**

Siegen, den 10. Juli 1900.

Der Magistrat.
Delius.

Städt. Krankenhaus
in Siegen.

Auswärtige Kranke, die nicht Mitglied einer für sie zahlenden Krankenkasse sind, müssen **vor der Aufnahme** einen angemessenen **Vorschuß** zahlen oder eine **Bescheinigung** des Vorstandes ihrer Heimatgemeinde vorlegen, **wonach die Gemeinde die Zahlung der Kosten oder wenigstens die Bürgschaft für diese übernimmt.**

Siegen, den 9. Juli 1900.

Der Magistrat.
Delius.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 1 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 21. November 1893 (Amtsblatt S. 560) wird mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

Einziger Artikel.

Das Zigarrenrauchen und das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel ist auf dem Häusling nur auf dem Festplatze (unter und vor der Halle daselbst) gestattet.

Siegen, den 1. Juni 1900.

Die Polizeiverwaltung.
Delius.

Um auch solchen Personen, insbesondere Arbeitern, welche an Werktagen verhindert sind, Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, habe ich für den **1. und 3. Sonntag** jeden Monats eine **Sprechstunde** von 11½ bis 12½ Uhr in meiner Amtsstube, **Jahnstraße 4** zu Siegen, eingerichtet.

Der Königl. Gewerbe-Inspektor für die Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein.
Westmeyer.

Eine **Pressschnaschine** mit Reinigung, für Dampf-, Göpel- und Wasserbetrieb, steht billig zu verkaufen.

Heinr. Theis, Würgendorf.

Evangelischer Gottesdienst
in der Gemeinde Siegen.

Sonntag, den 15. Juli 1900.

5. nach Trinitatis.

Vorm. 7½ Uhr: Pfr. Kühn.
„ 9¼ Uhr: Pfr. Achenbach.
Nachm. 2 Uhr: Pfr. Winterhager.

Kollekte für die christlichen Anstalten in Reinstedt am Harz.

Methodisten-Gemeinde,
Sandstraße 55.

Sonntag, den 15. Juli.

Morgens 9 Uhr: Prediger F. Brändle.
Abends 8¼ Uhr: Derselbe.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: **Gebetstunde.**

In Weidenau, Gartenstraße 22, am Sonntag Nachmittag: Prediger Fr. Brändle.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Am **Sonntag, den 15. Juli cr., abends 8¼ Uhr:**

religiöse Versammlung.

Redner: Prediger G. Nagel.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Vortrag über China.

Am **Montag, d. 16. Juli, abends 8½ Uhr,** wird Herr Missionar **Maus** aus **China** im **Vereinshause zu Hammerhütte** einen

Vortrag über China

halten, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.

Die Kollekte ist für die Rheinische Mission bestimmt.

Siegen, den 13. Juli 1900.

Vorläufige Anzeige.

Der Klafeld-Geisweider

Jünglings-Verein

gedenkt, so Gott will, am **19. August** sein

Jahresfest

im Vereinshause zu feiern, wozu Herr Pastor **Wittekind** aus **Oberissigheim** die Festrede übernommen hat.

Alle schlesischen Leser des „Volk",

insbesondere aber die **Breslauer,** werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu **unseren Versammlungen** einladen können, die alle **3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn", Bischofstraße,** gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.
Pastor Küntzel, Vorsitzender.
(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Eine Wohnung

zu vermieten, kann zum 1. August bezogen werden. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg.

* * * \



Wanderer-
Brennabor-
Schladitz- und
Planet-
Fahrräder

sind genügend bekannt und bedürfen einer weiteren Empfehlung nicht.

Schladitz-
Motor-Zweiräder
sind von großem Interesse bezüglich Vollkommenheit und des Preises.

Invalidenräder
Kinderräder
Krankenfahrstühle
Sportwagen

Phönix-
Schnell-Nähmaschine
(System Rundschiff)
vollkommenste Nähmaschine.

Oliver- u. Victoria-Schreibmaschinen. **Schladitz- diebes- und feuersichere Geldschränke u. Geldkassetten.**

Reparaturwerkstatt.

Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

en gros und en detail **CARL BALD, Weidenau a. Sieg.**

Christl. Hospiz
Berlin SW 68,
Oranienstr. 106.
Nahe dem Dönhoffsplatz.
34 Zimm. v. 1,50 M. an m. elekt. Licht.

Barmen.
Hotel Vereinshaus.
Gegenüber dem Bahnhof und der Post.
Feste solide Preise.
Ernst Fink, Verwalter.

Christl. Erholungshaus
„Tersteegensruh"
bei Mülheim-Ruhr.
Schöne Lage mit angrenzendem Wald und Anlagen.
Herrliche Aussicht ins Ruhrthal.
Bäder im Hause. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Mathias Barte.



Die Handlung u. Kunstwerkstätten für **Ev. Prediger-Ornate, Paramente** und **Ornamente,** begründet im Jahre 1826, von

G. Herbert,
Berlin SW,
Alte Jakobstr. 5 ptr.

empfiehlt ihre Talare, Baretts, Bäffchen, Altar-Bekleidungen 2c. Kirchengeräte in echt und unecht, Altarleuchter und Kronleuchter, Kirchen-Teppiche 2c. Preiskurante, Zeichnungen. Proben gratis und franko.
Telephon-Amt IV Nr. 1255.
Filiale: **Basel,** Kaufhausgasse 7.

Quellen zur Bearbtg. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefm. Anfr. u. **R M F 1783** Exp. d. Z.

Hoffmanns
Pianinos
erstkl. prämiiertes Fabrikat, nur neue tadellose von **340 Mark** an, langj. Gar. Kat. frk. Teilz. Bei Baarz. hoh. Rabatt. **W. Hoffmann,** Pianof. **Berlin S 17,** Stallschreiberstr. 58.

Zur Anfertigung von **Testamenten, Vermögenstheilungen, Gesuchen, Verträgen** aller Art, sowie **Einziehung von Forderungen** und **Abhaltung von Auctionen** hält sich bestens empfohlen.
Frendenberg, Kr. Siegen.
W. Knie, Auct.
Bureau befindet sich im Wohnhaus des verstorbenen Gerichtstaxators **Alb. Beel.**

Wir empfehlen in reichhaltigster Auswahl:
Herrenwäsche,
als Hemden, Kragen u. Manschetten, sowie **sämtliche**
Damenwäsche
zu billigen Preisen.
Spezialität:
Erstlingsausstattungen.
Wisser & Cie.
SIEGEN,
Kölnerstrasse 46.

Engelswerk
C. W. Engels
in Dacke 31, b. Solingen.
Gegründete Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst und portofrei!

C. F. W. Lademann Söhne,
Berlin C., Wallstr. 84/85.
Ausstattungs-Magazin für Haus u. Küche, Küchenmöbel.





Spezialität:
Komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage, vollständige Waschküchen-Einrichtungen, Wäscherollen, Wringmaschinen etc. Eiserne Bettstellen und Matratzen. Koch- u. Tafelgeschirr in Reinnickel etc.
Spezialität: **Park-, Garten-, Balkonmöbel, Zelte, Zeltbänke** aller Gattungen. — **Preislisten gratis und franko.**
Neu! Universal-Hackmaschine, das Vollkommenste, was auf diesem Gebiet existirt, schneidet, hackt, reibt und zerkleinert Alles, was im Haushalt vorkommt. Preis M. 6,50 u. 7,50. Rezepte kostenfrei.

F. W. Jul. Assmann,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Lüdenscheid u. Berlin, Schützenstr. 46.

Altardecken, Kanzel- u. Taufstein-Bekleidungen, Kirchenteppiche, Abendmahls- u. Taufgeräte, Altar-Crucifixe u. Leuchter, Kron- und Wandleuchter, Kranken-Kommunion-Geräte, Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Gestühl, Gedenk- und Liedertafeln 2c., ferner **Talare, Baretts, Bäffchen 2c. Altarkerzen. Hostien** per Mille 1,25 M.
Katalog, Gutachten, Kostenanschläge gratis u. portofrei.
Empfohlen von 21 Herren General-Superintendenten, 7 Königl. Konsistorien, vielen Herren Architekten und nahezu 1000 Kirchengemeinden.
Lieferanten mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.

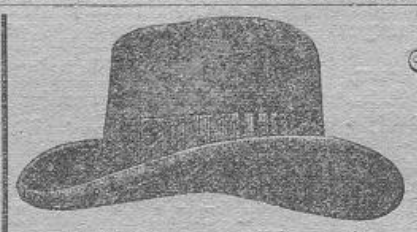
Wer sich und den **Seinen** die **Gesundheit erhalten** und **Krankheiten** vorbeugen will, der **lese** die **neue,** wesentlich **verbesserte** und **vermehrte Auflage** von

„Platen, die neue Heilmethode",

Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise.

Platen giebt Rathschläge für die Selbstbehandlung und Heilung aller Krankheiten auf die billigste, einfachste und ungefährlichste Art.

In 3 hocheleganten, gediegen ausgestatteten Prachtbänden in Karton mit 8 farbigen, naturgetreuen, bis in die kleinsten Theile zerlegbaren Modellen, 28 bunten Tafeln, 480 Illustrationen und 2839 Seiten Text, Mk. 22.50 sofort, auch gegen monatliche Raten von Mk. 3.—, zu beziehen durch
Adolf Jaeger, buchhändl. Reiseversandgesch., Wiesbaden.



Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche
Strohhüte
und
Sonnenschirme
ganz bedeutend unter Preis.
Weidenau, Wilhelmstraße 86. **W. Schweisfurth,** **Weidenau,** Wilhelmstraße 86.

Aug. Becker,
Siegen, Bahnhofstrasse 18,
empfiehlt jeder Art **trockene** und **geriebene**
Oelfarben, Lacke, Bernstein-Fussbodenlacke zum Selbstanstrich,
Bronzen, Pinsel etc.
Carbolineum. ✻ Salz-, Salpeter- und Schwefelsäure.

Hoffmann-
Pianos
Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau, Nußbaum od. schwarz, liefert unter 10 jähr. Garantie zu Originalpreisen in bequemer Zahlweise, nach auswärts franco, Probe. **Georg Hoffmann Berlin, Leipzigerstr. 50.**

Bei Anschaffung eines
Pianinos oder Harmoniums
wolle man sich mit Vertrauen an **Wilh. Bosch** II., Jüngl.-Vereinsdirigent in **Frendenberg** b. Siegen wenden. **Vorzügliche Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen,** Listen, sowie alles Nähere kostenlos. Instrumente werden sauber und billig gestimmt. Aufträge erbeten.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Lehrling
gesucht für das **kaufm. Büreau** eines hies. industr. Werkes.
Selbstgeschr. Offerte unter Beifügung einer Abschrift d. Schulzeugnisses **sub R M 2001** an die Exped. d. Ztg.

Ein Bäckergeselle,
der selbständig arbeiten kann auf sogleich gesucht. Wo, sagt d. Expd. d. Bl.

---

1 Sattlergeselle
sucht auf dauernd die Riemenfabrik von **Jul. Scholtz, Siegen.**

Geschäft begründet 1804.
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Berlin W. 64, Unter den Linden No. 24,
Cigarretten. Hanaav-Importen.
Cigarren Spezial-Marke: **„Deutsche Marine."**

1/10	Verp. Capitanos zu 6 Pfg.	1/20	Verp. Princesas zu 12 Pfg.
1/10	„ Torpedos „ 7 „	1/20	„ Emperadores zu 15 Pfg.
1/10	„ Admirales „ 8 „	1/40	„ Reg. Salon m. Ring zu 18 Pfg.
1/10	„ Conchas finas 10 Pfg.	1/30	„ Aguila Guillams „ 20 „

Die Cigarren **„Deutsche Marine"** sind besonders leicht in Qualität und zeichnen sich durch vorzüglichen Brand und guten Geschmack aus.
5% **Abzug** bei **Baarzahlung** und Entnahme von **Originalkisten.**
Telegr.-Adr. Cagusgerol-Berlin.

Einzig u. unerreicht
ist nach Ausspruch vieler, berühmter Frauen-Aerzte
H. Schindler's (gesetzlich geschützt) **Büstenhalter**
als vorzüglicher, unübertroffener Korsett-Ersatz.
Schädliches Einschnüren ausgeschlossen.
Ungehinderte Thätigkeit der Lungen und des Magens!
Zahlreiche glänzende Anerkennungsschreiben.



Praktisch!
Gesund!
Schön!

Qual. A (Cöper) M. 4,50, stahlgrau, mode (lilla, blau 5 M.)
„ A (Gitterstoff) M. 6,—, mode, (la. grau M. 6,50.)
„ B (Lasting) M. 7.50, mode, grau, weiss (schw. 8 M.)
„ B (Doppeltüll) M. 8,50, crêmefarbig.
„ A für Kinder M. 3,50, mode.
Hyg. Strumpfhalter, p. Paar v. 50 Pfg. bis 3 M., elegant.
Bestell. erbitte mit Angabe der Taillen- und Oberweite. Nachn.-Vers. od. gegen vorherige Einsend. d. Betrages nebst Porto. Umtausch gestattet. — **Achtung!** Nur echt mit Wortmarke **„Schindler's Büstenhalter",** ohne diese weise zurück. Fabrik f. Korsett-Ersatz.
H. Haube Nachflgr., Berlin C., Jerusalemer Strasse 28, nahe Hausvoigteiplatz.

Einen
Schuhmachergesellen
und **Lehrling** sucht
Friedr. Wilh. Haas, Niederschelden.

Tischlergesellen
finden gute Stellung zur Ausbildung auf bessere Möbel. Anleitung im Zeichnen, Geschäftskunde unentgeltlich. Familienanschluß.
Kunsttischlerei **W. Sundermann,** Ladbergen i. W.

Tüchtige
Schmiedegesellen
werden gesucht von
Arnold Vetter, Schmiedemeister, Eiserfeld.

Mehrere tüchtige
Anstreichergehilfen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
W. Heumann, Struthütten.

---

1 tücht. Kunstschlosser
sowie Bauschlosser auf sofort gesucht.
Karl Wigandt, Gießen, Kunstschlosserei.

Ich suche einen
Bäckergesellen,
der selbständig arbeiten kann.
Friedrich Höfer, Eichen b. Kreuzthal.

Junger Mann,
22 Jahre alt (Offiziersbursche), wünscht Stellung als Diener zum 1. Oktober zu einem einzelnen Herrn oder in Herrschaftshaus. Gefl. Offerten unter **J H 78** postlagernd **Gießen.**

Dauernde Stellung als
Tischler
sucht ein Mann gesetzten Alters, verheiratet, im Fach erfahren und selbständig. Bevorzugt Stelle auf dem Lande, respektive größerem Dorfe, wo noch meistens mit Hand gearbeitet wird, fern von dem Getriebe der Großstadt und den Industrie-Bezirken. Offerten erbeten unter **L A 96** postlagernd **Höchst** am Main.

---

2 tüchtige
Schreinergehilfen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
H. Jungk, Niederschelderhütte.

Ein Mädchen,
das schon gedient hat, findet angenehme und gut bezahlte Stelle in christl. Hause. Offerten bef. die Expedition des **Kreisblattes** in **Weilburg** a. Lahn.

Ein properes ev.
Dienstmädchen
für Hausarbeit auf sogleich gesucht. Wo, sagt d. Expd. d. Bl.

In einem kleinen Gasthofe finden noch
2 junge Mädchen
unter Familienanschluß freundliche Aufnahme zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung. Offerten unter **R. W. 1989** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meine 19 jähr. Tochter, welche im gewöhnlichen Haushalte gut angeleitet ist, ebenso in den meisten Handarbeiten, Stellung in einem echt christlichen Hause **zur gründlichen Erlernung des Haushaltes und der besseren Küche,** ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Anerbietungen unt. **G. E. 2008** an die Expedition dieser Zeitung.

Familien-Anzeigen

Adele Seitz
Stephan Berlin
Pfarramtskandidat
Verlobte
Narva (Russland),
Stuttgart Schwanbeck (Mecklenburg)
Juli 1900.

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Bruckisch-Nützen.
Gerichtsassessor Dr. Rob. Loesch-Wittenberg.
Ludwig Meyer-Bielefeld.
Hauptmann Herold-Pfaffendorf a. Rh.

Eine Tochter:

Oberlehrer Dr. phil. B. Hoffmann-Dresden.
August Kottmann-Bielefeld.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Margarete Edlinger, Dr. med. Franz Schübel-Gr.-Strehlitz.
Anna Schulz, Cand. med. Stefan Kuklinsky-Schöneberg.
Martha Boy, Dr. Demmler-Ziesar.

Verehelicht:

Maurermeister Wilhelm Dabbert jun., Elisabeth Twardowsky-Berlin.
Wilhelm Schürenberg, Elisabeth Hoffmann-Schöna.
Bergassessor Hans Wiester, Marga Ehrig-Waldenburg.
Reg.-Baumeister Max Götze, Kamilla Arnold-Zwönitz.

Todes-Anzeigen.

Stadtrichter a. D. Wilh. Kunne-Berlin.
Justizrat Herm. Pleßner-Liegnitz.
Obersteiger Karl Wittig-Hof Göhlenau.
Rechnungsrat Wilhelm Koch-Darmstadt.
Friseur Georg Weber-Frankfurt a. M.
Superintendent Eduard Hoppe-Ballenstedt a. H., 69 J.
Obertelegraphen-Assistent Karl Hildebrandt-Köln, 54 J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Nassauischen Verlagsanstalt E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18

Hierzu eine Beilage.

Nr. 163.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Sonntag,
den 15. Juli 1900.

Reise-Abonnements

(tägliche Zusendung unter Streifband)

werden auf unsere Zeitung für **einzelne Wochen und Monate**, von jedem beliebigen Tage an gerechnet, angenommen; unsere geehrten Leser haben daher nicht nötig, die gewohnte Lektüre während der Reisezeit zu entbehren. Diese Reise-Abonnements können **nur bei unserer Geschäftsstelle, Siegen i. Westf., Sandstr. 18, unter Beifügung des Abonnementspreises** von **40** Pfg. (Inland und Oesterreich-Ungarn) und **60** Pfg. (Ausland) für die Woche (inkl. Porto) bestellt werden. Gewünschte Aenderungen der Adressen werden jederzeit berücksichtigt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur **Reise-Abonnements** von uns direkt bezogen werden können. Soll das **zu Hause gehaltene Exemplar** an einen neuen Aufenthaltsort gehen, so ist ein bezüglicher **Ueberweisungs-Antrag** an die **Postanstalt** des bisherigen Wohnortes zu richten. — Die Umwandlung eines **bei der Post abonnierten Exemplares** in ein **Reise-Abonnement** durch die Geschäftsstelle ist unzulässig.

Die Geschäftsstelle des „Volk“.

Von Tientsin nach Peking.

Reiseerinnerung von Marinepfarrer a. D. P. G. Heims.

„Das Blutbad von Tientsin!“ Das ist die fürchterliche Erinnerung an das Jahr 1870, dem hoffentlich das Jahr 1900 nicht mit gleich schrecklicher Erinnerung an die Seite tritt. Wenn der Chinese losgelassen wird, dann wird er zur blutgierigen, lüsternen Bestie. Damals erwachte, lange im geheimen geschürt, der Fanatismus der Chinesen gegen die sieben barmherzigen Schwestern, die sich der Erziehung chinesischer Waisenkinder hingaben. Es waren über ihr Thun die unglaublichsten Lügen verbreitet worden. So auch, daß sie den gestorbenen, d. h. natürlich von ihnen gemordeten Kindern, die Augen ausgerissen hätten. In solchen Zeiten ist ja jede Lüge gut. Dazu kam die Erbitterung darüber, daß thörichterweise die Kathedrale mit ihrem ragenden Turm auf dem Platze eines früheren kaiserlichen Palastes erbaut war. Da gerade keine Kriegsschiffe im Hafen lagen, stürmte die blutgierige Bande Kirche und Kloster, und als erste Opfer ihrer viehischen Wut fielen die Schwestern in ihre Hände. Am selben Tage wurde der französische Konsul ermordet und das Konsulat zerstört. Frankreich hatte damals die Hände gebunden. Von da an lag nach gemeinsamem Abkommen der Mächte immer wenigstens ein Kriegsschiff im Hafen von Tientsin.

Das europäische Settlement, wie es nun einmal heißt, macht am Hafenkai entlang gelegen, durchaus den Eindruck einer europäischen, wohlhabenden Seestadt. Stattliche Häuser von elegantem Bau, mächtige Warenlager hinter schattigen Baumgängen, die das Ufer freundlich einfassen und längs der Kaimauer Schiff an Schiff verkauft; der chinesische Passagierdampfer damals noch friedlich neben dem englischen Kanonenboot und dem deutschen Frachtschiff, das seine Ladung löscht bis zum letzten Abendstrahl. Das eilige Geklingel, Ufer hinauf und hinab, rührt von den flinken Reiteseln her, deren die Chinesen sich hier mit Vorliebe bedienen, und ebenso schnell huschen die Lichtlein der „Jourikscha“ vorbei, der von einem Mann gezogenen leichten Wäglein, die die Stelle der Droschken vertreten; und auf dem Strom flimmern die Lichte der Dschunken durch den milden, prächtigen Abend.

Ueber den Fluß in seiner hier recht stattlichen Breite führte eine elende holperige Pontonbrücke, über die eine sehr gedrängte, bunte, entschieden aber unreinliche Masse von Fußgängern sich wälzte, untermischt mit Karren, Maultieren und Reitern, die über die schwankenden Bretter der schwimmenden Brücke sich klemmten.

Unser Weg ging von Tientsin nach der Hauptstadt. Drei Beförderungen dahin giebt es: einmal im House-boat, sicher, bequem und maßlos langweilig in vier Tagen; in zwei Tagen zu Lande entweder zu Pferd oder in der Karre.

Leider ließ ich mich zu letzterer bereden. Die Fahrt gehört zu den scheußlichsten Erinnerungen meines Reiselebens. Man denke sich eine große, oben abgerundete Hundehütte, eben für einen großen Leonberger passend, und diese auf zwei große, starke Räder ohne irgendwelche Federung gestellt. Vor diese Hütte sind zwei Maultiere gespannt, ein stärkeres, das in der Gabel geht, und ein schwächeres, das mit langen Strängen an die Achse gespannt ist, und vorn auf dem Wagen mit herabhängenden Beinen sitzt der Kutscher, möglichst lumpig in blauen Drillich gekleidet, ein Tuch um den Kopf, und für den Fall eintretender Kälte oder nässenden Regens mit einem wattierten blauen Schlafrock versehen, dem die Eingeweide überall heraushängen. Aber hinein in die Karre. Und 120 Kilometer liegen vor uns! Und nun gehts los.

Ohne Wechsel krachte das eine oder das andere Rad in einen Abgrund des Geleises; jetzt an einem stinkenden, grau überlaufenen Kanal entlang mit abbröckelndem Ufer, nun über jene greuliche Pontonbrücke und nun war das freie Land erreicht, die „Straße nach Peking!“ Aber es giebt solche Straße gar nicht. Nur ein verworrenes Netz von Steinwegen und Heidespuren, auf denen die Fahrt zu einem wüsten Kampf ums Dasein wird, das nur dadurch halb erträglich wurde, daß man in liegend sitzender Stellung, ohne Stütze für die Füße, mit dem Ellenbogen sich gegen die Seitenwände der Hundehütte abstemmte, während man mit den Handgelenken nach unten federte. So wurden die Stöße einigermaßen pariert, ohne daß es zu vermeiden war, daß man gelegentlich mit dem Kopf rechts und links anschlug, sodaß einem Hören und Sehen verging.

Es war im Oktober, und der Fluß war erst vor kurzem ausgetreten gewesen; stellenweise war der Weg darum noch derartig überschwemmt, daß die Räder oft bis an die Achse im Wasser fuhren, und einmal blieb meine Karre in solchem Sumpf so stecken, daß das arme Stangenmaultier sich verzweifelnd im tiefen Morast niederlegte, und es gehörte schon die bestialische Grausamkeit eines Chinesen dazu, um es wieder auf die Beine zu bringen. Gelegentlich gings einen Abhang hinauf, wo der Weg unmöglich wurde, und oben auf dem Acker weiter gewühlt, um nach einer Weile mit Wucht in das Moor der Straße zurück zu poltern.

So kamen wir bis in das, auf halbem Wege gelegene Nachtquartier von Hotschiure, und gern hätten wirs den Maultieren nachgemacht, die nach altem Brauch, kaum der Deichsel und Stränge entledigt, sich nach Herzenslust auf dem Hofraum wälzten, alle Viere nach vorn.

Zwei Stunden nach Mitternacht gings wieder hinein in den Marterkasten. Die Gegend flach, langweilig, abgeerntet, reizlos. Aber es kam noch besser, wie am ersten Tage. In Scha-wei-schau hatten wir nach neunstündiger Fahrt kurze Rast gemacht. Als wir dort durch des Thores Bogen hinauszogen, sauste die Karre ohne jede Vorbereitung zunächst in einen mit Entengrütze bewachsenen, grünen Teich, der offiziell trotz seines gräßlichen Geruches zum Wege nach Peking gehören mußte, denn es ging nur durch ihn, nicht um ihn herum, von der Höhe eines Abhangs mit aller Wucht hinunter. Das faulige Jauchenwasser ging bis unter den Boden des Wagens und spritzte über dem Dach zusammen, und die Frösche sprangen ans Ufer und sahen uns vorwurfsvoll nach, den „roten Teufeln“, die ihre Ruhe gestört hatten.

Aber bis Sonnenuntergang mußten die drei Karren innerhalb der Thore von Peking sein, die erbarmungslos mit dem sinkenden Tageslicht geschlossen werden. Darum: vorwärts! Aber wie wir auch weiter kamen: nichts deutete die Nähe der Hauptstadt an. Es begegneten uns nicht mehr Karren als bisher, keinen Wanderer sah man die Straße ziehen; am Horizont keine Ahnung von hohen Tempeln oder ragenden Zinnen; die Straße war breiter geworden und deutlicher, aber nicht besser, bald rechter, bald linker Hand bog die hohle Gasse ein: plötzlich jetzt eine Wendung gegen Westen, und da lag wie durch einen Zauberschlag aus der Erde gestampft die Riesenmauer der Hauptstadt vor uns und wir fuhren an ihr entlang, durch einen breiten, zähen Sumpf, vom dunklen, fünfzig Fuß hohen Steinwall der Mauer nickte gewaltiges Unkraut, das sich durch die Zinnen hindurchdrängte. Da mit einem Mal tauchte das Südthor von Peking auf, überbaut mit einem mächtigen, viereckigen, dreistöckigen, geweißten Wachturm mit ausgeschwungenem Dach, und aus des Thores tiefem, dunklen Schlunde kam im letzten goldenen Abendlicht eine lange Reihe gewaltiger, gelber Dromedare hervor, dreizehn an der Zahl, die ernsthaft hintereinander herschritten.

Jetzt fuhren wir mit einer letzten Anstrengung der müden Tiere auf den einst gewiß großartigen, jetzt tief klaffenden Quaderdamm hinauf, der ins Thor hineinführte, dessen schwere, eiserne mit dicken Buckeln versehene Thorflügel doch noch offen standen.

Aber jetzt war's nicht mehr zum Aushalten, dies Stürzen von den Granitquadern in den tiefen, schwarzen Morast zwischen denselben; und dann wieder hinauf! Da sprang ich hinaus und bin auch nicht wieder hereingekrochen.

Da waren wir nun in der „Hauptstadt des himmlischen Reiches“. Und überraschend war es, was uns umgab. Soviel Schmutz und Verfall konnte keiner erwarten! Durch die Chinesenstadt ging es nach Passierung noch eines dunklen Thores und einer Mauer in die Mandschustadt. Ueberall dasselbe volkreiche Leben im bunten Gedränge; derselbe massenhafte Unrat in den breiten Straßen; hier und dort zwischen armseligen Gebäuden ein reich vergoldetes und mit buntem Schnitzwerk geschmücktes; aber wohin in dem kolossalen Wirrwarr? Der „Mafu“ versteht keine Silbe englisch; und die beiden anderen Karren sind weit voraus — ein Oberstabsarzt und ein Auditeur hocken in ihnen; die berühmte Fahrt der drei Fakultäten in Ostasien —“?

Da kommt zum guten Glück ein europäisches, elegantes Einspännerfuhrwerk mir entgegen. Der Lenker desselben, der französischen Gesandtschaft angehörig, bietet mir liebenswürdig einen Sitz an und fährt mich vor die „deutsche Gesandtschaft“. Die Thore des stattlichen Hauses öffnen sich, in deutschen Lauten trifft es unser Ohr, deutscher Handschlag bietet den Willkomm und über uns rauscht grüßend die Flagge des deutschen Reiches!

Nun ist das alles wohl auch in Trümmer und Asche gesunken und das Dach in Flammen zusammengestürzt, unter dem wir so gute, heimatliche Stunden verlebten und unter dem Herr v. Brandt so ritterlich die Ehren des Hauses machte.

Vanitas, vanitatum vanitas.

Aber ich gönne es den Chinesen, daß die Rache über sie kommt wie ein gewappneter Mann und furchtbar die Faust auf sie niederfällt.

Keine Religion hat, der keine Barmherzigkeit hat.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

18) (Nachdruck verboten.

„Dora, so sind Sie die Dichterin! Ich hätte mirs ja gleich denken können.“

„O, es ist doch alles gar nichts, Ihnen wirds gewiß ganz einfältig vorkommen!“ rief sie rasch, das Buch zuschlagend und weglegend.

„Nein, Dora, einfältig ist das gewiß nicht; vielleicht schenken Sie mir später soviel Vertrauen, mirs nochmals zu zeigen,“ entgegnete Norwig, den Stuhl nehmend, den sie ihm geboten.

Das Mädchen setzte sich mit klopfendem Herzen und glühenden Wangen ihm gegenüber auf die Bank und sah schweigend zu ihm auf, ganz glückselig, daß er gekommen.

„Also im Haushalt müssen Sie auch noch fleißig sein, wenn Sie Ihr Tagewerk drüben in der Bretterbude beendet haben?“ fragte er mitleidig.

„Das macht nichts, ich thu's gern, weil ich doch den ganzen Tag sitze,“ entgegnete sie.

„Und dann — dann geh'n Sie Nachts spazieren!“ neckte er lächelnd.

Dora wandte sich schnell, verlegen ab.

„Ja,“ fuhr er fort, „es hilft Ihnen nun einmal nichts, jetzt müssen Sie mir schon ein wenig beichten, was Sie da eigentlich thaten, sonst erzähle ich mein Abenteuer der Frau Ringelmeyer und die verarbeitet es dann gleich zu einer langen, grausigen Ballade, welche übermorgen in der „Wellstetter Zeitung“ steht. Sie wissen doch, was eine Ballade ist?“

„Nein!“ erwiderte Dora aufrichtig.

„Nun, ich wills Ihnen demnächst erklären, dieses und noch vieles andere, ich möchte so gern Ihr Lehrer sein, Dora. Aber es geht ja so nicht, die lieben Klatschhasen, die hier auf dem Dorfe wohl ebenso vertreten sein werden, wie bei uns in der Stadt, würden einen großen Brei davon rühren, der für Sie unangenehm sein könnte, mir liegt nichts daran. Aber halt, da fällt mir ein Ausweg ein! Ich werde edelmütig der Frau Ringelmeyer vorschlagen, ihr und ihrer Tochter Litteraturstunden zu geben, dann lasse ich zugleich mit einfließen, wie die erstere sich sehr liebenswürdig und als Gönnerin erweisen könnte, wenn sie gestatte, daß Sie mit teilnehmen dürften. So würde ich die Freude haben, Sie mit unsern großen Dichtern bekannt zu machen und all' die Klänge, die vielleicht noch ungeahnt in Ihrer Seele schlummern, durch deren Wort und Lied zu wecken. Wollen, Sie das Dora?“

„Ob ich wollte! Ich könnte mir nichts Herrlicheres jetzt denken!“ entgegnete sie mit leuchtenden Augen.

„Nun, dann geschieht's so! Mit Frau Ringelmeyer werd' ich schon in der Sache zum Zweck kommen. Aber um wieder auf das Vorherige zu gelangen — wollen Sie mir denn noch immer nichts Näheres über Ihren nächtlichen Spaziergang mitteilen? Ich sagte Ihnen ja schon, warum ich so sehr gern mehr davon wüßte.“

„Ach, es war gar kein Spaziergang, sicher nicht!“

„Nun, dann bin ich noch neugieriger! Was machten Sie denn eigentlich?“

„Ja, wenn Sie so — so eindringlich fragen, dann kann ich nicht anders, ich muß es Ihnen erzählen, wenn ichs auch noch keinem Menschen gesagt habe. Aber sehr, sehr dumm wirds Ihnen vorkommen; die klugen Leute glauben ja nicht daran!“ sprach Dora mit niedergeschlagenen Augen.

„Also ist's doch, wie ich vermutete, was Wunderbares, darum bin ich auch so neugierig, weil ich just das so gerne habe!“ rief Norwig überrascht, „sagen Sie nicht, ich glaube nicht daran, mit solchen Dingen hab' ich mich viel beschäftigt. Doch nun weiter, bitte!“

„Wenn Sie es denn wissen wollen: Da drüben in der wilden Bergschlucht ist ein Plätzchen, da ist's so wunderbar, kein Schnee bleibt d'rauf liegen, wenn auch ringsumher alles sogar tief verschneit ist. Das Plätzchen, ungefähr so groß wie unser Garten, bleibt auch immer grün, im Sommer ist's ganz überwuchert von allerlei Kraut und Gesträuch, das schießt hervor, wenn man es auch eben noch abgemäht hat, als wenn ein Feuer drunter wär', so sagen die Leute. Mein Vater hat auch schon mehrmals nachgesucht, ob nicht Erz dort sei. Die Erzadern gehen aber ganz anders, und da — aber es ist so dumm, Sie werden mich wohl auslachen — da hab ich gemeint, es müßte doch was Besonderes damit sein, vielleicht wär' es dennoch wahr, was die Leute sich erzählen, — daß an solchen Fleckchen ein heimlicher Schatz, ein güldener Hort verborgen sei, den man finden könnte mit der Wünschelrute. Wer aber mit dieser geht, der darf sich nicht umsehen und nicht sprechen, der muß immer geradeaus schauen und gehen und acht haben, wenn in seiner Hand die Rute sich neigt. Am besten ist's im hellen Vollmondlicht. So hab' ich mir denn Mühe gegeben, daß ich eine solche Rute bekam, mit der bin ich heimlich, daß keiner es wußte hinausgegangen, um zu forschen, ob vielleicht dort an jener Stelle, die ich von früher her kannte und die noch zu meines Vaters Eigentum gehört, ein Schatz an Gold und Geld verborgen liege. Die Nacht war so still, kein Mensch begegnete mir, ich ging über den Berg und kam auch an die Stelle. Da zuckte die Rute, ganz deutlich hab' ich's gespürt. Vielleicht aber, so denk' ich mir jetzt, kam's bloß deshalb, weil ich selbst zusammenfuhr und zitterte, ich hatte was rascheln und rauschen gehört vor mir im Gezweig, und als ich mich bücken wollte, sprangs plötzlich auf, groß und dunkel; ich weiß nicht mehr, was ich da gemacht hab' vor Angst. Und dann standen Sie auf einmal da und fragten mich. Ich war aber so erschrocken und schämte mich vor Ihnen, darum lief ich fort, so rasch ich nur konnte.“

Norwig hatte ihr ernsthaft zugehört, obgleich es manchmal lustig um seine Lippen zuckte. „Also Schätze wollten Sie suchen. Geld und Gold! Haben Sie denn gar so großes Verlangen, reich zu werden? Auch Sie, Dora, wie soviele andere Menschen?“

„Ja, reich möcht' ich sein, reich, daß Vater und Mutter es anders hätten und ich mir das schaffen könnte, was ich so gern haben wollte. Blumen, Bilder, Bücher und daß ich reisen könnte in fremde Länder und all das Schöne und Herrliche auf Erden sehen und genießen dürfte, gerade so gut, wie Frau Rotlands Tochter und Ringelmeyers,“ sprach sie, und aus den dunklen Augen sprühte leidenschaftliche Erregung, heißes Verlangen.

„Ja wahrlich, Sie, Dora, wären das eher wert, als tausend andere. Ihnen hat die Natur ein Anrecht gegeben auf alle Güter der Welt und des Lebens, den offenen Sinn, das warme Herz! Sie verdienten glücklich zu werden und mit vollen Zügen den Becher des Lebens zu trinken! Aber wer weiß, vielleicht besitzen Sie in Ihrer Begabung die rechte Wünschelrute, mit der Sie sich die Mittel dazu verschaffen können! Was an mir liegt, soviel ich kann, will ich Ihnen helfen!“ rief er ganz hingerissen und faßte ihre Hand, die sie errötend ihm ließ.

Langsame, schwerfällige Schritte wurden laut in der Küche. Gebückt, einen Korb in der Hand, das Kopftuch tief ins Gesicht gezogen, kehrte die Mutter heim vom Felde. Sie wunderte sich nicht wenig, eine fremde, ihr ganz unbekannte Männerstimme in der Stube zu hören. So setzte sie denn ihre Last hin, drückte die Thüre auf und stand ganz überrascht dem feinen Stadtherrn gegenüber, der aufspringend sie so höflich grüßte, als ob sie auch eine vornehme Dame wäre.

„Das ist meine Mutter!“ stellte Dora sie vor und dann zu ihr gewandt fuhr sie erklärend fort: „Der Herr Norwig, mit dem ich neulich bei Frau Ringelmeyer gesprochen habe, und der mir die schönen Bücher leihen will.“

„Bücher? Ja, Herr, das ist ein Jammer mit der Dora, alles, was sie nur kriegen kann von Büchern, schleppt sie zusammen, vom Lesen ist sie einmal nit abzubringen,“ klagte Frau Barns grämlich.

„Abbringen müssen Sie auch nicht Ihre Tochter davon, es ist, wie wenn einer großen Durst hat, und man will ihm kein Wasser geben!“ meinte Norwig. „Auf Wiedersehen!“ wandte er sich herzlich an Dora, ihre die Hand reichend.

Er ging hinaus und Dora folgte ihm bis zur Haus-

XII. Versammlung des Rheinischen Provinzialvereins für Innere Mission.

(Originalbericht des „Volk".

∞ **Bonn**, 13. Juli.

Die XII. Versammlung des Rheinischen Provinzialvereins für Innere Mission erfreute sich eines guten Besuches. Mittwoch abend referierte zuerst der Vereinsgeistliche v. Endt über „Neue Wege zur Förderung der weiblichen Diakonie". Donnerstag, den 12. Juli, vormittags 9¾ Uhr begann die Hauptversammlung. P. Seeger-Koblenz hielt die Eröffnungsandacht. Präses Conze-Langenberg begrüßte den anwesenden Generalsuperintendenten Umbeck, die Konsistorialräte Bergmann und P. Fritsch vom Centralverein in Berlin. P. v. Endt erstattete dann den Jahresbericht. Die Anstalt Tannenhof hat jetzt 36 Brüder und 40 Schwestern zur Krankenpflege. Im Frühling hatte die Influenza viele davon arbeitsunfähig gemacht und manche Kranke hinweggerafft. 2 Schwestern sind ins Hospital im Morgenland getreten. Leider scheidet die Oberin Kremling nächstens aus. Die materiellen Verhältnisse sind befriedigend. Einer Einnahme von 289293 M. steht eine Ausgabe von 288183 M. gegenüber, inkl. ausstehenden Forderungen beträgt der Ueberschuß ca. 7000 M. Freilich lebt die Anstalt von der Hand in den Mund und hat noch nichts zum Reservefonds zurücklegen können und noch keine Abtragungen gemacht, die nächstens pro Jahr 12000 M. betragen werden. Dabei bezahlen alle Kranken und möchte die Anstalt doch auch manchen Bedürftigen durch unentgeltliche Aufnahme helfen. Die Anstalt war voll belegt, manche Gesuche konnten nicht berücksichtigt werden. 330 Kranke sind vorhanden, 162 männliche und 169 weibliche. Für einen Neubau, der bald für männliche Kranke fertig ist, sind 150000 M. Anleihe von der Landesbank entnommen, ein Neubau für weibliche Kranke ist auch notwendig. Aufgenommen sind für Tannenhof 1250000 M. Durch die enorme Kotsverteuerung mußte eine Kesselanlage für Kohlenbrand im Wert von 25000 M. beschafft werden, man hofft dadurch aber jährlich 5- bis 6000 M. zu ersparen. Wegen der oft wechselnden Assistenten ist ein zweiter verheirateter Arzt angestellt. Näheres bringt der Jahresbericht. Für Fürsorge der männlichen Jugend sind geeignete Schritte gemacht und eine Organisation geschaffen. Die Kellnermission ist in Angriff genommen, besonders in Düsseldorf und Köln, in Koblenz ohne Erfolg. In Ruhrort ist für Schiffer ein Schifferheim in Aussicht genommen. Der Pensionsverband der Berufsarbeiter der Inneren Mission geht gut voran und soll auch für weibliche Berufsarbeiterinnen ausgedehnt werden. Die deutsche Seemannsmission ist durch P. Krüger-Bonn weiter gefördert und Beitritt erwünscht. Die Kollekte hat etwas zugenommen, während 1899 ein Kassenbestand von 20 M. war, hatte die Kasse 1900 ca. 4000 M. Bestand, von welchen 1000 M. als Jubiläumsgabe dem Centralausschuß übergeben sind. Die rheinische Jubiläumsgabe ist auf 20000 M. gestiegen, fest angelegt und werden deren Zinsen in Zukunft jährlich für einen Zweck der Inneren Mission verwendet.

P. Fritsch vom Centralvorstand berichtet über die Thätigkeit, auch die Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission in die Pensionskasse zu bringen und führt die Schwierigkeiten aus. Ein Entwurf liegt jetzt vor, die Vorstände müßten aber Zuschüsse leisten, damit die Berufsarbeiterinnen die staatlichen Invalidenkassen benutzen können. 30000 Mark Kapital sind aus der Kollekte vorhanden, die durch weitere Kollekten zu vermehren sind.

Der Vorsitzende betont, daß der Verein für Innere Mission Zuschüsse gewährt.

P. Klug-Barmen teilt mit, daß im Wupperthal die Gemeinden für die Berufsarbeiterinnen im Alter sorgen, bei Diakonissinnen tritt ja das Mutterhaus ein. Die andern Arbeiterinnen der Inneren Mission haben das Recht zu kleben und kommen dadurch in den Genuß der Altersrente, wenn sie nicht mehr arbeiten können.

Es fanden dann Berichte und Anträge der Synodalvertreter statt, bei welcher Gelegenheit die blaue Kreuzsache besprochen wurde. P. Klug-Barmen, Kruse-Lindtorf und Stursberg-Bonn nahmen das Wort und befürworteten diese segensreiche Arbeit mit dem Wunsche der Angliederung an die kirchl. Gemeinde, aber ihre völlige selbständige Stellung im Verein für Innere Mission wünschend, vor allem sollten sich die Gemeinden mehr um die blaue Kreuzarbeit kümmern. Es sprach im selben Sinne Konf.-Rat Bergmann-Koblenz. Es fand dann ein gediegener Vortrag statt über: Die bevorstehende Erweiterung der Zwangserziehung und die neuen Aufgaben, welche dadurch der Inneren Mission gestellt werden. Referent: Direktor Pfarrer Karsch von Düsselthal. Wir können leider nur in Kürze einiges daraus mitteilen: Früher ist in dieser Hinsicht nichts geschehen, bis Frhr. v. d. Recke das erste Rettungshaus begründete, dann folgte Zeller-Beuggen. 1826 waren es 25 Rettungshäuser, 1847 waren es 48 Rettungshäuser. Erst Wichern brachte neues Leben durch die Gründung des Rauhen Hauses. Seine gewaltige Persönlichkeit und sein Organisationstalent wirkten anregend, besonders durch die Rede auf dem Wittenberger Kirchentag. Die Innere Mission hat begonnen gerade durch die Arbeit an der verwahrlosten Jugend. 1895 sind die evangelischen Rettungshäuser auf 342 gestiegen mit 10000 Zöglingen. Die Rheinprovinz hat 13 mit 1516 Zöglingen. Die älteste und größte, Düsselthal, hatte Ostern 257 Zöglinge. Erst 1878 begann der Staat sich mit dieser Sache zu befassen. Am 13. März 1878 wurde ein Zwangserziehungsgesetz erlassen, durch welches bisher ¼ Million Kinder, jährlich ca. 1500 der Zwangserziehung überwiesen wurden, im Osten sind es Provinzialanstalten, im Westen durch freie Liebesthätigkeit entstandene Anstalten. In der Rheinprovinz werden augenblicklich 166, davon 49 evangelische, erzogen. Der Erfolg ist nur bei 10 Prozent unbefriedigend, bei 90 Prozent gut. Das Gesetz findet aber zu wenig Anwendung, die Kinder müssen erst eine strafbare Handlung begonnen haben ꝛc., auch ist man bei der Anwendung des Gesetzes lau geworden, manche Amts- und Vormundschaftsrichter machen gar keinen Gebrauch von diesem Gesetz. Anders ist es nun geworden durch das Bürgerliche Gesetzbuch § 1666 und 1838 und den § 135 des Einführungsgesetzes. Jetzt können leicht verwahrloste Kinder der Zwangserziehung übergeben werden. Während früher die Privatwohlthätigkeit meist die Kosten aufbringen mußte, tritt jetzt nach dem neuesten Gesetz vom 11. 6. d. J. der Staat für ⅔ und die Provinz für ⅓ der Kosten ein.

Kinder unter 18 Jahren, bei denen die oben citierten §§ des Bürgerlichen Gesetzbuches vorliegen, Minderjährige, bei denen strafbare Handlungen vorliegen, ohne daß sie bestraft werden können, auch sonst, wenn die Erziehung unzulänglich ist, können jetzt selbst Kinder unter 6 Jahren der Zwangserziehung überwiesen werden bis zum 21. Jahre. Die Begehung einer strafbaren That ist also nicht mehr nötig, nur die Gefahr der Verwahrlosung; es soll nicht erst, wie bisher, gewartet werden, bis die Kinder verdorben sind. Ebenso werden nur diejenigen Waisenkinder untergebracht, bei welcher es erforderlich ist. Zum Antrag berechtigt und verpflichtet sind Landrats-, Orts- und Polizeibehörden, Pfarrer und Lehrer können auch Anträge dahingehend beim Landrat oder Gericht stellen und müssen bei letzterem gehört werden, die Kirche soll also zur Mitarbeit herangezogen werden. Hoffentlich haben die Vormundschaftsrichter stets Einsicht für diese Fürsorge, welche die Innere Mission freudig begrüßt, weil die freiwillige Fürsorge oft versagt. Die Errichtung einer neuen Anstalt seitens der Rheinprovinz ist ins Auge gefaßt und dem Verein für Innere Mission angeboten. Für weibliche Kinder ist ja in Kaiserswerth und dem Elberfelder Zufluchtshaus gesorgt, für männliche nur in Gemünd, welches 100 Insassen hat.

In der Diskussion bezweifelt Sup. Stursberg-Bonn, ob die bisherigen Anstalten auch für weibliche Zöglinge ausreichen; die Magdalenensache bedürfe noch mehr der Hilfe, um die unglücklichen Mädchen mit Hilfe des neuen Gesetzes aus dem Sumpfe herausziehen zu können. In Berlin ist der zehnte Teil der unter Kontrolle stehenden 5000 unter 18 Jahren!! Auch das Volk müsse bessere Kenntnis von diesem Gesetz durch die Presse bekommen. Die Waisenhäuser könnten viele auf Grund dieses neuen Gesetz aufnehmen. Im selben Sinn sprachen Lic. Weber, Gen.-Sup. Umbeck, der auch die christlichen Blätter zur Aufklärung des Volkes empfiehlt, er ist für Trennung der Rettungs- und Waisenhäuser. v. Endt macht noch auf die Anstalt Elim aufmerksam. P. Karsch macht auch darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Gesetz die Kinder Familien zur Erziehung überwiesen werden können, manche sind dafür besser geeignet. Oft haben schlechte Eltern sehr nette Kinder nach seiner Erfahrung, daher ist er nicht dafür, daß nur schlechte Kinder zusammen ins Rettungshaus kommen sollen. P. Fritsch betonte, daß auch das alte Gesetz zu wenig bekannt sei, leider hätten die Eingaben des Centralausschusses vom Parlament wenig Berücksichtigung erfahren. Die Landräte müßten jetzt erst durch Pfarrer und Lehrer zu Anträgen veranlaßt werden. Er weist auf die Korrespondenz für Innere Mission hin (Berlin, P. Fritsch v. Centr.-Verein). Nachdem noch P. Exner-Bohwinkel und P. Heinersdorf-Elberfeld zur Sache sich geäußert, hält P. Tendt-Frankfurt einen interessanten Vortrag über die Notwendigkeit und Praxis der Kellnermission, die seit zwei Jahren auf der Tagesordnung steht, er weist die Berechtigung dieser Arbeit nach, besonders, da der Kellner unter der Nichtachtung des Volkes mit Unrecht leide, wozu das elende Trinkgelder-Unwesen verstärkend beitrage. Er schildert die Zustände des Kellnerwesens und die schönen Arbeiten der christlichen Kellner, die trotz aller Versuchungen fest bleiben. Ein Sehnen nach Erlösung geht durch den ganzen Stand, das in die rechten Bahnen zu leiten Sache der Inneren Mission sei. 180000 Kellner gebe es, daraus gingen zu 45 Prozent die Gastwirte hervor, die anderen stürben früh oder verdürben vielfach. Die Evangelisation müsse sich vor allem der Kellner annehmen durch persönliches Aufsuchen. Manche Kellner arbeiten nur für das Stellenvermittelungsbureau, hier seien große Schäden vorhanden. Referent berichtet zum Schluß über seine Erfahrungen und Erfolge. Kellnerheime hätten sich gut bewährt und beständen in Frankfurt, Hannover, Genf, London, letzteres müsse ebenso wie in Frankfurt vergrößert werden. Das Organ, welches in Kellnerkreisen zu verbreiten ist, der Kellnerfreund (bei 25 Bl. à 1½ Pfg.) per Post vierteljährlich 50 Pfg., erscheint in Frankfurt a. Main und wird dringend empfohlen. Eine rege Diskussion folgte und dauerte die segensreiche Versammlung bis 3 Uhr nachmittags.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 13. Juli. Der Brandenburgische Provinzial-Ausschuß hat einen auf das bessere Fortkommen solcher Kinder, die der endgültigen Fürsorgepflicht des Landarmenverbandes der Provinz Brandenburg unterliegen, berechneten Beschluß gefaßt. Von dem kleinen Vermögen dieser Kinder soll nämlich für sie selbst zum besseren Fortkommen und zur Belohnung für gute Führung ein Betrag von je 300 Mk. erhalten bleiben. Es muß aber auf Verlangen des Landesdirektors das ganze Vermögen dem Provinzialverband von vornherein übereignet werden. Die Rückgewährung tritt dann je nach Bedarf in einer Summe oder in entsprechenden Teilbeträgen beim Wegfall der öffentlichen Armenpflege nach der Einsegnung in dem Umfange ein, daß mit dem bei Beendigung der Armenpflege etwa noch nicht durch Pflegegelder aufgebrauchten Vermögensrest sich insgesamt 300 Mk. ergeben. Die Rückgewährung unterbleibt, wenn das Kind nach dem Urteil des Landesdirektors sich durch schlechte Führung dieser Belohnung unwürdig zeigt, wenn der durch Pflegegelder nicht verbrauchte Teil des Vermögens vorzeitig zurückgefordert wird, besonders auch, wenn (z. B. durch Verheiratung der Mutter) ein anderer Armenverband endgültig fürsorgepflichtig wird und ein gleiches Entgegenkommen ablehnt. Bei Vermögen unter 300 Mark wachsen daher auch während der Zeit der öffentlichen Armenpflege die Zinsen dem Kapital zu, bis dieser Betrag erreicht ist. Dem entsprechend werden auch Rentenbezüge (Waisengelder, Unfallrenten), Unterhaltungsbeiträge und sonstige Einkünfte bis zu diesem Betrage für die Kinder angesammelt und erhalten. Die Ortsarmen-Verbände sind angewiesen worden, sich in Zukunft zu einem gleichen Vorgehen zu entschließen.

Zu stürmischen Auseinandersetzungen über die Lohnbewegung der Altplätterinnen und Wäscherinnen kam es am Dienstag abend in einer Berliner Versammlung von Wasch- und Plättanstaltsinhabern. Dem Vorschlag des Referenten, den Arbeiterinnen entgegenzukommen und einen neuen Lohntarif auszuarbeiten, traten fast sämtliche Redner entgegen. Es wurde ausgeführt, daß das Publikum für eine abermalige Erhöhung der Wasch- und Plättpreise nicht zu haben sei. Im Laufe der Debatten entfesselte sich schließlich ein solcher Sturm des Widerspruches, daß die Redner am Weitersprechen verhindert wurden. Schließlich wurde beschlossen, daß den Verhandlungen vor dem Gewerbegericht der alte Lohntarif zu Grunde gelegt werden solle.

Schließung der Allgemeinen Volkskrankenkasse. Das Kgl. Polizeipräsidium teilt mit: Auf Klage des Herrn Polizeipräsidenten ist gemäß § 29 zu 2 des Reichsgesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 bezw. 1. Juni 1884 in Verbindung mit § 142 Abs. 2 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 durch Verfügung des hiesigen Bezirksausschusses vom 15. Mai d. J. die vorläufige Schließung der allgemeinen Volkskrankenkasse, eingeschriebene Hilfskasse Nr. 126, bis zum Erlasse des Endurteils angeordnet worden. Die Abwickelung der Geschäfte (§ 30 des Hilfskassengesetzes) ist 1) dem Polizei-Sekretär Kalkulator Bethge, Langenbeckstraße 17, 2) dem früheren Rendanten der fraglichen Kasse, Buchhalter Fritz Neumeister, Neue Hochstraße 39, mit der Maßgabe übertragen worden, daß dem ersteren die vollständige Leitung obliegt, zur Entgegennahme von Zustellungen ist jedoch jeder der beiden genannten Herren berechtigt. Die Geschäftsstelle der Kasse, sowie die Geschäftsstunden derselben werden später mitgeteilt werden. Für die Zeit nach dem 15. Mai dieses Jahres können gemäß § 31 Abs. 2 des Hilfskassengesetzes Krankenunterstützungen nicht mehr geltend gemacht werden. Die Verpflichtung zur Zahlung der statutenmäßigen Kassenbeiträge besteht für alle am 15. Mai d. Js. vorhanden gewesenen Mitglieder gemäß § 31 Absatz 1 des Hilfskassengesetzes. Diejenigen Mitglieder, deren Krankenunterstützungsansprüche bei der Kasse bereits geltend gemacht sind, erhalten innerhalb einer vom Tage dieser Bekanntmachung ablaufenden dreiwöchigen Frist seitens der obengenannten Liquidatoren ein Anerkenntnis über die Höhe der ihnen nicht bestrittenen Forderungen zugesandt. Diejenigen forderungsberechtigten Personen, welchen dieses Anerkenntnis innerhalb der bezeichneten Frist nicht zugehen sollte, haben ihren Anspruch spätestens binnen weiterer vier Wochen bei einem der Liquidatoren schriftlich geltend zu machen, worauf ihnen über die Anerkennung oder Ablehnung des Anspruches ebenfalls Nachricht zugehen wird. Begründete Reklamationen gegen die Anerkennung, bezw. Festsetzung und gegen die Ablehnung des Anspruches können spätestens innerhalb vier Wochen nach Empfang des Anerkennungs-, bez. Ablehnungs-Schreibens bei einem der Liquidatoren angebracht werden. Wird von diesem Recht fristzeitig nicht Gebrauch gemacht, so gilt die Festsetzung, bezw. Ablehnung als anerkannt. Mündliche Auskunft über die für die Festsetzung, bezw. Ablehnung maßgebenden thatsächlichen und statutarischen Unterlagen wird vor Eingang der schriftlichen Reklamation im Kassenlokal während der Geschäftsstunden auf Wunsch erteilt werden. Für die Befriedigung der Krankenunterstützungsansprüche haftet den Gläubigern gemäß § 5 Absatz 2 des Hilfskassengesetzes nur das Vermögen der Kasse. Da das letztere, abgesehen von einem geringen Barbestande sich lediglich aus rückständigen Beiträgen zusammensetzt, so wird erforderlichen Falles deren gerichtliche Beitreibung zum Zwecke der Befriedigung der Gläubiger durch die Liquidatoren erfolgen. Die Kassengläubiger werden von Zeit zu Zeit — je nach den vorhandenen Barmitteln — eine anteilweise, verhältnismäßige Befriedigung ihres Anspruches erhalten. Jede derartige Verteilung des Barbestandes wird unter Angabe des zur Anwendung gelangenden Prozentsatzes der gläubigerischen Ansprüche durch öffentliche Bekanntmachung zur Kenntnis der Beteiligten gebracht werden. Bezüglich der Auszahlung des Anteils wird angenommen werden, daß, wo seitens der Empfangsberechtigten nicht ausdrücklich widersprochen wird, die Zusendung des Betrages auf Gefahr und Kosten des Empfängers durch die Post zu erfolgen hat. Diese Zusendung unterbleibt jedoch bei Beträgen, welche das Postporto nebst Bestellgeld nicht übersteigen würden. Weitere Bekanntmachungen bezüglich der Abwickelung der Geschäfte, sowie über den Schluß des Verfahrens bleiben vorbehalten. Vorstehendes wird gemäß § 30 des Hilfskassengesetzes zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Briefkasten.

J. L. in D. Soeben lesen wir in der Zeitschrift „Der Drogist" ein Mittel zur Vertilgung der Ameisen. Als Antwort auf Ihre Frage in Nr. 155 des „Volk" lassen wir das Rezept hier folgen: Zur Vertilgung der Ameisen und zur Verhütung der weiteren Ausbreitung werden folgende Mittel empfohlen: 1. Ausstreuen eines Gemisches von Kalmuspulver und kohlensaurem Ammon; 2. Guano und Chorcalcium (nicht Chorkalk!) circa 40,0, schwarzen Pfeffer 5,0; 3. durch Auslegen von großen, mit Honigmasse benetzten Waschschwämmen lockt man die Ameisen an: wenn sich dieselben auf dem Schwamm angesammelt haben, wirft man ihn in kochendes Wasser, wodurch alle Ameisen getötet werden; 4. man spürt die Nester der Ameisen auf und begießt mit heißem Wasser; 5. man verschmiert alle Ritzen und Spalten, die den Ameisen als Wege oder Schlupfwinkel dienen; 6. man legt in die Schränke, welche von den Ameisen benutzt werden, mit Spiköl getränkte Stücke Löschpapier. Die angegebenen Mittel sind alle unschädlich; Vorsicht ist zu beobachten bei Anwendung von 7. einer Mischung von Brechweinstein mit Zuckerpulver; man streut diese auf Papier, welches an den von den Ameisen aufgesuchten Ort gelegt wird; 8. einer Mischung von Mehl mit Arseniklösung oder 9. einer konzentrierten Lösung von Brechweinstein in Glycerin.

Sp. Altenn. Das Buch von Wislicanus über die deutsche Flotte ist sehr zu empfehlen.

Westfalen.

Niederdielfen, 12. Juli. Die Bau- und Gewerbethätigkeit ist in diesem Jahre im Weißthale besonders lebhaft, das zeigt u. a. auch der rege Fuhrwerksverkehr auf der Landstraße. Die „Siegener Zeitung" berichtet darüber: Die Dynamitfabrik Anzhausen schickt täglich eine Menge schwer beladener Wagen thalauf und thalab. Nicht weniger tragen die drei in Anzhausen und Oberdielfen bestehenden Sägewerke und Zimmerwerkstätten durch die An- und Abfuhr des Bauholzes zur Vermehrung des Fuhrwerksverkehrs bei. Leider befindet sich der von Niederdielfen nach Oberdielfen führende Weg immer noch in einem Zustande, der bei nasser Witterung aller Beschreibung spottet. Die im vorigen Jahre unterhalb des Dorfes angelegte Ziegelei zeigt eine erfreuliche Entwickelung. Die Verwaltung der Grube Grimberg ist augenblicklich daran, vom Schachte aus eine Grubenbahn bis nach Marienborn, anschließend an die Eisern-Siegener Eisenbahn zu bauen. Von Bauarbeiten verdient der Neubau der evangelischen Schule Erwähnung, der unserem Orte sicherlich zur Zierde gereichen wird. Wenn so der Verkehr in unserem Thale auch stetig zunimmt, so ist doch eine Aenderung des Postverkehrs durch eine Besserung der Postbestellung bis jetzt nicht erfolgt und wird auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten sein. Nach den angestellten Ermittelungen ist der Postverkehr im Weißthale nicht so bedeutend, daß die Einrichtung einer Postagentur nebst direkter Verbindung mit Siegen nötig erscheint. Allein diese Ermittelungen können nur dann ein vollständiges Resultat ergeben, wenn die Anzahl der Briefe, Geldsendungen und Pakete, welche fünf Milchfuhrwerke, die täglich von hier nach Siegen fahren und dort die Sachen zur Post geben, genau festgestellt ist. Hoffentlich wird auch dieser Umstand bei einer demnächstigen Erwägung der Sache von der Postbehörde in Betracht gezogen werden.

Rheinprovinz.

Wetzlar, 13. Juli. Der Bürgermeister Otto v. Zengen in Treptow a. d. Rega wurde zum Bürgermeister unserer Stadt an Stelle des nach eigener Entschließung in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Moritz gewählt.

Siegburg, 9. Juli. Gestern fand hier der 16. Rheinische Provinzialhandwerkertag statt. Nach dem Festgottesdienste wurde in der Schützenburg die Ausstellung von Gesellen-, Lehrlings- und Fortbildungsarbeiten, Werkzeugen, Materialien eröffnet. Seitens der Regierung zu Köln war Herr Regierungsrat Dr. Diederichs erschienen. Nachmittags wurde im Siegburger Hof eine große Handwerkerversammlung abgehalten. Herr Figge, Vorsitzender des Provinzialhandwerkerbundes in Köln, hieß die Erschienenen und Ehrengäste willkommen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt, ferner ein Telegramm an den Oberpräsidenten Nasse. Der Vertreter des Regierungspräsidenten zu Köln, Herr Regierungsrat Dr. Diederichs führte u. a. aus, nach Erlaß des Handwerkergesetzes dürften die Handwerker nicht alles Heil von den Reichsgesetzen erwarten. Wenn die Handwerker Bedenken gegen einzelne gesetzliche Bestimmungen hätten, so sollten sie dieselben nur öffentlich aussprechen. Die Vorteile, die das Genossenschaftsgesetz biete, seien bis jetzt wenig benutzt worden. Er wies ferner auf die Selbsthilfe hin, da das neue Warenhaussteuergesetz nur für größere Städte in Betracht komme. Herr Bürgermeister Plum von hier hieß die Versammlung namens der Stadt Siegburg willkommen. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler aus Bensberg verbreitete sich über die Lage des Handwerks und schlug eine Resolution vor, wonach der 16. Rheinische Provinzialhandwerkertag sich auf den Boden des Gesetzes vom 18. Juli 1897 stellt und die rheinischen Handwerker dringend ersucht, allenthalben Innungen und Genossenschaften zu gründen und möglichste Organisation des Handwerks zu schaffen. Ferner bedauere der Rheinische Provinzialhandwerkertag, daß die Regierung sich gegenüber dem Befähigungsnachweis ablehnend verhält. Schließlich wird die Errichtung zeitgemäßer Lehranstalten für das Handwerk gewünscht. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. — Bezüglich der Auflösung der Innungen gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der 16. Rheinische Provinzial-Handwerkertag zu Siegburg vermißt in dem Gesetz vom 26. Juli 1897 die Bestimmung, daß eine neu gegründete Zwangsinnung innerhalb der ersten drei Jahre nicht aufgelöst werden kann, weil dies die einfache Konsequenz aus derjenigen gesetzlichen Bestimmung ist, wonach innerhalb dreier Jahre nach Aufhebung einer Zwangsinnung ein neuer Antrag auf Errichtung einer solchen nicht gestellt werden darf. Der 16. Rheinische Provinzial-Handwerkertag giebt auch hier seinem Bedauern Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen gegenüber der Forderung der obligatorischen Innung sich bisher ablehnend verhalten haben und erklären die Einführung einer jeden selbständigen Handwerksmeister zum Beitritt verpflichtenden Organisation als unbedingtes Erfordernis, um die zur Hebung des ganzen Standes notwendigen Reformen und Einrichtungen in Schule und Werkstätte zur Durchführung zu bringen."

Wiesdorf, 12. Juli. Das entsetzliche Schiffsunglück auf dem Rhein, welches sich am Mittwoch nachmittag am hellen Tage zugetragen hat und sieben Menschenleben forderte, ist, wie nunmehr festgestellt ist, durch die Schuld des Personals des Ruhrorter (nicht Mainzer) Schraubendampfers Karolina herbeigeführt worden. Dieses Boot, welches dazu bestimmt war, die Kiesnachen von dem in Leverkusen arbeitenden Dampfbagger nach Merkenich zu schleppen, fuhr trotz des jammervollen Hilferufens der Insassen des Nachens gegen diesen.

---

thür. Dort blieb sie, an den Pfosten gelehnt, noch eine Zeit lang stehen und sah ihm wortlos nach.

„Was wollte der?" fragte die Mutter neugierig, „war's nicht der fremde Herr, der bei Frau Herming wohnt?"

„Ja!" erwiderte Dora kurz.

„Und, so sag' doch, was er hat von Dir gewollt? Warum ist er hergekommen?"

„Ich weiß nicht sicher! Er will in einem Buch beschreiben, wie die Leute hier leben, was sie thun und treiben, und was sie für Sitten haben. Da hat er mir um manches gefragt. Vielleicht kommt er noch öfter wieder."

Die Mutter sah Dora forschend an. Ja, ja, sie war kein Kind mehr, sie hatte glänzende Augen und ein feines Gesicht, so zart und ein bischen blaß, wie's die Stadtleute schön finden. „Das hat er nit nötig! Wenn er noch mehr wissen will von den Leuten hier, kann er die jungen Burschen frägen oder die Frau Herming, die kann ihm genug erzählen," sagte Frau Barns entschieden, „Du, Dora, laß Dich nit ein mit den Stadtherrn, die kommen so aufs Dorf und haben ihren Spaß d'rau, wenn sie den Mädchen hier was in den Kopf setzen und ihnen den Sinn verdrehen. Und wenn so ein arm' Ding dann ihnen aufs Wort glaubt, und ganz verliebt ist, dann gehen sie fort und lassen's sitzen und lachen's hintennach noch aus."

„An so was denkt der Herr Norwig nicht, Mutter!" rief Dora entrüstet.

„Wie kannst Du das so sicher wissen, wo Du ihn erst ein paar Mal gesehen hast? Es mag ja sein, er hat so was Treues in seinen Augen, aber flott genug sieht er doch aus. Nimm Dich in acht, Dora!"

Die Angeredete erwiderte nichts. Sie stand in Gedanken an der Thür und spähte hinaus nach der Dorfstraße. „Der Vater bleibt lange bei dem Direktor," sagte sie endlich.

Frau Barns nahm ein weißes Linnentuch und begann den Tisch zu decken. „Ich kanns nicht eher glauben, daß sie ihn anstellen wollen, als bis ichs ganz sicher weiß und er die Stelle angetreten hat. Immer mein ich, sie hätten ihn am End' noch zum Besten und es wär wohl gar ein schlechter Witz, den sie mit ihm machten."

„Dort drüben kommt er. Er geht so rasch und sieht so froh aus, es muß doch wahr sein, Mutter!" rief Dora.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fährnachen wurde am Steuer vom Vordersteven des Schraubers getroffen und dabei der 50jährige Fährmann Andreas Stahlberg, der schon über 25 Jahre seines Amtes als solcher mit großer Gewissenhaftigkeit waltete, getroffen und aus dem Nachen geschleudert, der sofort umkippte. Durch das Hilferufen der ertrinkenden unglücklichen Opfer der Katastrophe wurden die am Rhein wohnenden Leute der Orte Merkenich und Wiesdorf, darunter auch die Gattin des Fährmanns, auf das Entsetzliche aufmerksam. Trotzdem man sofort Nachen löste, gelang es nicht, von den Ertrinkenden jemand zu retten, außer dem Arzt Dr. Freitag aus Wiesdorf und dem Ackerer Rausch aus Köln-Merheim, denen es gelang, bis zu dem hinter dem Schrauber befindlichen Schleppnachen zu schwimmen und sich an demselben festzuhalten. Die unglückliche Fährmannsfrau mußte so, ohne selbst helfen zu können, zusehen, wie ihr Gatte und Ernährer und ihre drei Söhne den Tod in den Wellen fanden. Augenzeugen des entsetzlichen Unglücksfalles behaupten, daß die Schuld an dem Personal des Schraubenbootes gelegen habe, dessen Mannschaft erst auf Deck gekommen sein soll, als der Zusammenstoß erfolgt war. Alle Versuche der Anwohner der in der Nähe gelegenen Orte, insbesondere von Leverkusen, den Ertrinkenden Rettung zu bringen, waren vergebens. Dr. Freitag, der die Gefahr, in der die Insassen des Fährnachens schwebten, wohl bemerkte, rief dem Schraubenboote zu und winkte mit dem Taschentuche, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Auf dem Schrauber scheint man diese Signale aber nicht bemerkt zu haben, denn er fuhr mit voller Kraft gegen den Fährnachen, dessen Insassen so laut schrien, daß die am Ufer Stehenden es hören konnten. Auf die Angaben der Geretteten und der zahlreichen empörten Zuschauer des gräßlichen Unglücksfalles wurde sowohl der Kapitän wie der Steuermann des Dampfers durch den Bürgermeister von Wiesdorf verhaftet. Nur mit Mühe konnte man verhindern, daß sich die empörte Menge nicht an den beiden vergriff. Bis gestern mittag war noch keine der Leichen gelandet. Der verunglückte Fährmann, der als ein sehr gewissenhafter Schiffer weit und breit bekannt war, hinterläßt eine Frau und drei kleine unversorgte Kinder. Die Strombaubehörde hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet und mehrere Zeugen des Unglücksfalles sind schon vernommen worden.

Solingen, 13. Juli. Einen in sozialer Hinsicht erfreulichen Beschluß faßten die Stadtverordneten im benachbarten Höhscheid. Angesichts des dort herrschenden Mangels an Arbeiterwohnungen beschlossen sie, den Arbeitern Ein- bezw. Zweifamilienhäuser zu erbauen, die dies beantragen und sich verpflichten, das Haus gegen Zahlung von 3½ Prozent Zinsen und 2 oder 2½ Prozent Amortisation zu mieten. Sobald der Mieter ¼ der Baukosten getilgt hat, wird er als Eigentümer des Hauses ins Grundbuch eingetragen. Die Kosten eines Doppelwohnhauses sind auf 10000 M., die eines Einfamilienhauses auf 6000 M. veranschlagt. Die Bau- und Grunderwerbskosten sollen durch Anleihen bei der Versicherungsanstalt „Rheinprovinz" aufgebracht werden. Bis jetzt haben sich 14 Arbeiter gemeldet, die die Erbauung eines Hauses wünschen. Die Stadtverordneten beschlossen daher die sofortige Aufnahme einer Anleihe von 108000 M.

Barmen, 13. Juli. Wie Oberbürgermeister Dr. Lentze in der Stadtverordneten-Versammlung mitteilte, hat Rentner Plenser der Stadt 1000 M. mit der Bestimmung geschenkt, mit den Zinsen alljährlich den Insassen des Asyls für verlassene Kinder eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm die Stiftung mit dem Ausdruck des Dankes für den Spender an. Ernste Meinungsverschiedenheiten sind zwischen dem Stadtverordneten-Kollegium einerseits und dem Provinzial-Schulkollegium bezw. Unterrichtsministerium anderseits entstanden. Die Stadtverordneten haben kürzlich beschlossen, eine neue Realschule zu bauen, damit aber eine Direktorwohnung nicht zu verbinden. Unter mancherlei andern Ausstellungen an dem Plane wünscht der Minister, daß mit der Anstalt eine Direktorwohnung verbunden wird, auch hat das Provinzial-Schulkollegium dies in einem besondern Schreiben nochmals dringend empfohlen. Die Forderung begegnete indes in der Stadtverordneten-Versammlung heftigem Widerstand. Besonders scharf sprach sich Stadtverordneter Frese gegen die Einwendungen aus, die lediglich erfolgt seien, um den Stadtverordneten gegen ihren Willen Vorschriften zu machen. „Die Mehrheit des Kollegiums", so führte er aus, „hat sich gegen den Bau einer Direktorwohnung ausgesprochen, lassen wir zeigen, daß wir Rückgrat besitzen. Wir haben die Selbstverwaltung und sitzen hier nicht, um uns vor der Behörde zu ducken." Die Mehrheit des Kollegiums schloß sich dieser Ansicht an und lehnte die Erbauung einer Direktorwohnung abermals ab.

Düren, 11. Juli. Die rheinisch-westfälischen Zigarren-Abschnitts-Sammelvereine hielten letzten Sonntag hier ihren 22. Verbandstag ab. Von den dem Verbande angehörenden 16 Vereinen waren vertreten: Aachen, Barmen, Düren, Köln, Opladen und Rheydt. Namens der Stadt entbot Beigeordneter Jackle den auswärtigen Teilnehmern herzlichen Willkomm. Der vom Schatzmeister des Kölner Vereins Herrn Preyer erstattete Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild der Thätigkeit der einzelnen Vereine. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 5362. Die Verbandsvereine erzielten eine Einnahme von 27574,75 M., wozu noch 14857,22 M. Kassenbestände kamen, sodaß über 42431,97 M. verfügt und 32456 armen Kindern eine Weihnachtsbescherung bereitet werden konnte. Zu Gunsten der Bestrebungen des Vereins wurde die Einrichtung einer Verbandslotterie beschlossen und der Kölner Verein mit den notwendigen Vorarbeiten betraut. Mit der Aufstellung eines Phonographen-Automaten hat der Kölner Verein gute Erfahrungen gemacht. Die nächstjährige Verbandsversammlung soll in Köln stattfinden. Rechtsanwalt Dr. Alphons Scheiff aus Köln hielt einen belehrenden Vortrag über die wichtigsten Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs zum Vereinswesen und erntete für seine klaren Ausführungen lebhaften Beifall. Nach Austausch der Ansichten über die besten Absatzgelegenheiten für Sammelgegenstände vereinigten sich die Teilnehmer an der Versammlung zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

Vermischtes.

Metz, 12. Juli. Die seit Jahren üblichen Gedenkfeiern auf den Schlachtfeldern werden sich in diesem Herbste aus Anlaß der 30jährigen Wiederkehr jener heißen Tage besonders umfangreich gestalten, sowohl was den Zuzug ehemaliger Krieger als auch das Programm selbst anlangt. Am 14. August findet nach einem Felddankgottesdienste am Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf der Esplanade die Schmückung der Kriegergräber auf dem östlichen Schlachtfelde (Colombey-Noisseville) und am 15. diejenige auf dem westlichen (Vionville-Mars-la-Tour und Gravelotte-St. Privat) statt, an die sich in der sogenannten Schlucht bei Gravelotte eine allgemeine Gedenkfeier anschließt. Der 16. August ist für Einzelfeiern an den zahlreichen Denkmälern seitens der beteiligten Regimentsangehörigen und für Ausflüge auf die Schlachtfelder vorbehalten. Die Feier schließt sodann abends mit einem großen Feste auf der Esplanade. Die Verlegung der bisher am 18. August stattfindenden Gedenkfeier bei Gravelotte wurde für angezeigt erachtet mit Rücksicht auf den Umstand, daß die für den 18. beabsichtigte Einweihung mehrerer neuer Denkmäler hat verschoben werden müssen. Für die alten Krieger, die aus ganz Deutschland erwartet werden, ist bei den verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen die Gewährung einer Fahrpreisermäßigung beantragt worden. Die Leitung der Feierlichkeiten liegt in den Händen der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber.

Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Juli. Die Börse war stark verstimmt durch die ungünstigen Nachrichten aus Afrika und die Erörterungen der Wiener „Politischen Korrespondenz" betreffend die chinesischen Angelegenheiten. Auf allen Gebieten vollzog sich ein erheblicher Rückgang der Kurse. Gegen Schluß trat eine geringe Erholung auf Deckungen der Tagesspekulation ein. Privatdiskonto 3⅞ %. — Anfangs waren: Kreditaktien 210,10, Diskonto-Komm. 175,60, Deutsche Bank 189,—, Dresdner Bank 148,50, Darmstädter Bank 132,25, Handelsgesellschaft 149,—, Staatsbahn 140,10, Lombarden 25,25, Marienburger 73,10, Gotthard —,—, Schweizer Central 141,90, Schweizer Nordost 89,20, Jura-Simplon 87,10, Prince Henri 113,10, Bochumer 195,10, Dortmunder 103,70, Laura 213,10, Gelsenkirchener 191,20, Harpener 186,40, Hibernia 208,60, 3proz. Reichsanleihe —,—, Italiener 93,10, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 109,75, Spanier 71,90, Northern 71,90.

Produktenmärkte.

Berlin, 13. Juli. Auf Grund des kräftigen Rückganges in Nordamerika war bei der schwachen Beteiligung das Uebergewicht des Angebots in Weizen recht drückend. Entfernte Fristen waren bis 1,50 M. billiger und nach der Lichtung des mäßigen Angebots nur gering erholt. Roggen wurde mitgezogen, verlor dagegen kaum 0,50 M. Hafer preishaltend. Rüböl still. 70er Spiritus 50,30 nominell ohne Umsatz. Wetter schön.

Berlin, 13. Juli. Weizen per Juli —,—, per Aug. 162,—, per Sept. 162,75. Roggen per Juli 147,50, per Aug. 143,50, per Sept. 143,25. Hafer per Juli 132,50, per Aug. 129,75. Mais, amerik. Mixed loko, niedrigster Preis 113,75, do. höchster Preis 113,75, per Juni —,—. Rüböl per Juli 59,70, per Oktober —,— Spiritus 50er —,—, 70er 50,30. Wetter: Schön.

Köln, 13. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen M. 16,80, Roggen M. 15,50, Heu, altes, M. 9,00,—11,30, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,30, Krummstroh M. 2,20 die 100 Kilo.

Neuß, 13. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen, 1. Sorte M. 17,20, 2. 16,70, 3. 16,20. Roggen, 1. Sorte M. 15,60, 2. 14,80, 3. 14,10. Hafer 1. Sorte M. 15,—, 2. 00,00. Rüböl 62,00, faßweise 63,50, gereinigtes Oel M. 65,00 für 100 Kilo. Heu M. 3,40—3,90, Luzernenheu M. 4,40 die 50 Kilo. Preßkuchen M. 106 für 1000 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo.

Viehmärkte.

Hannover, 12. Juli. (Viehmarkt.) Aufgetrieben: 513 Stück Schweine, 391 Kälber, 120 Hammel. Schweine 1. Sorte 53—54, 2. Sorte 48—52 für 100 Pfd. Kälber 70—75 Pfg., 2. Sorte 60 bis 65 Pfg., 3. Sorte 55 Pfg. Hammel 1. Sorte 65—70 Pfg., 2. 55—60 Pfg. das Pfd. Handel ziemlich.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 11. Juli. Bankazinn 83.

London, 11. Juli. Chili-Kupfer 72⅜, per 3 Monat 72½.

Glasgow, 11. Juli. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69 sh. 11 d. Warrants Middlesborough III 69 sh. — d.

Glasgow, 12. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 69 sh. 10½ d. Schwächer. Markt bleibt bis Dienstag geschlossen.

New-York, 11. Juli. Kupfer 16,25 bis 16,50. Zinn 32,50.

Schluß des redaktionellen Teils.

An Nierenleidende. Schaffen Sie sich als praktischen Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett, dem Sie Ihr Leiden zu verdanken haben, einen **„Schindlerschen Büstenhalter"** an. Sie werden keine Einbuße an Ihrer schönen Figur erleiden und gesunder werden. Sie kaufen ihn am besten bei dem Fabrikanten **Hermann Haube Nachflgr., Berlin, Jerusalemer Straße Nr. 28** oder in denjenigen Geschäften, welche diesbezügliche Plakate ausgelegt haben. — Auf etwaige Anfragen giebt auch die genannte Firma bereitwilligst Auskunft. Siehe heutiges Inserat im Inseratenteil.



Fahrräder, sowie Ersatz- und Zubehörtheile

Reparaturen schnell und billig. bei **H. Engel,** SIEGEN, Poststrasse.

Kunst-Anstalt für Kirchen-Ausstattungen.
(Buchhandlung der Berliner Stadtmission)
Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.
Prediger-Ornate, Antependien etc.



Bekleidungen von Altären etc.

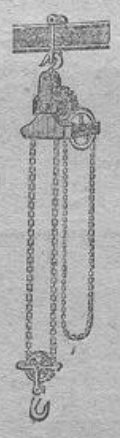
Talare von Kaschmir in Halbwolle	Mk.	23— 27
Talare von Kaschmir in Wolle	„	30— 45
Talare von Tuch	„	40— 50
Talare von Seide	„	100—300
Baretts, vorschriftsmäßig, von gutem Sammet	„	5— 6
Baretts, do. von Seidensammet	„	9— 12
Baretts — Luther u. Huß — von gutem Sammet	„	6— 7
Baretts do. do. von Seidensammet	„	9— 12

Bäffchen jeder Art.

☞ Bei sämtlichen Sachen garantieren wir für guten Sitz und Haltbarkeit, da die Gegenstände in unserer eigenen Werkstatt hergestellt werden. Sämtliche Ueberschüsse fließen der Berliner Stadtmission zu.

Direkter Bezug bietet große Vorteile.
In meiner **1898**er **Marke Lorcher Gutedel**
bringe ein Gewächs von ganz hervorragenden Eigenschaften zum Angebot. Dieser Wein besitzt ein schönes Aroma und ist im Geschmack gewürzig, zart und süß. Dieser selten schöne Wein kostet im Faß bezogen **pro Liter** nur **Mk. 1.—** und **pro Flasche** mit Glas und Packung auch nur **Mk. 1.—** ab St. Goar.
Ferner empfehle aufs neue den sich bereits großer Beliebtheit erfreuenden Rotwein Marke **„Ben Sebah",** aus der Bordeauxrebe in Afrika gezogen. Ich weise darauf hin, daß derselbe infolge seiner Güte und Reinheit auch von ärztlicher Seite als magenstärkend und blutbildend empfohlen wird. Der Preis für diesen ist **Mk. 1.— pro Liter** und **pro Flasche** mit Glas und Packung **Mk. 1.—** ab St. Goar.
Versandt an mir unbekannte Besteller unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zuzüglich 2% Sconto.
Als kleinste Quantitäten werden abgegeben Kisten von 12 Flaschen und Fäßchen von 20 Liter an.
Fr. Engelhardt, Weinkelterei und -Handlung **St. Goar** a. Rh.

In garantiert reiner Waare versend ich **feinstes Apfelgelée** zu 5,00 M., **Ia Zuckerrübenkraut** zu 2,75 M., in 10 Pfd.-Eimern franko gegen Nachnahme. Proben frei zu Diensten.
Meiderich am Niederrhein.
Johs. Schenk.



Heinrich Bruch, Siegen
Mühlenstr. Nr. 3
= Fernsprecher Nr. 189 =
hält stets auf Lager und empfiehlt:
Flaschenzüge
von Firma Gebr. Bolzani, Berlin N. 4,
sowie
Winden
in vorzüglicher, solider Konstruktion
von verschiedenen Firmen.





Die allgemein so sehr beliebte
Original-Schmidt's Patent-Waschmaschine
(D. R.-P. 76720, Zus.-P. 81818)
in **Eichenholz** versendet für
nur 47 Mark
franko jeder Bahnstation Deutschlands gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
Joh. Höfmann, Mülheim a. d. Ruhr.

Cocosteppiche
Cocosläufer
Cocosmatten
Wachstuche
Auflegestoffe
empfiehlt
C. Sommer,
Siegen, Siegbrücke.

Louise Reusch
Schuhwaaren-Lager
Kornmarkt 24 **SIEGEN** Kornmarkt 24.
Beste Waare bei grösster Auswahl.
Billigste Preise.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinrich Langenbach, Siegen,
6 Kölnerstrasse 6,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Ausverkauf sämmtlicher Waaren

wegen Geschäfts-Verlegung zu herabgesetzten Preisen.

Fertige Konfektion, Reste und zurückgesetzte Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

D. & M. Spickermann, Siegen, Markt 49.



Adler-Fahrräder sind

in Folge ihres ungemein leichten Laufes und soliden Construction

anerkannt die besten der Welt!



ca. 8000 Preise und Meisterschaften.

En gros & en detail:

Ueberdeckte Fahrbahn. **Louis Hees, Siegen, Bahnhofstrasse.** **Reparaturwerkstätte.**

ca. 8000 Preise und Meisterschaften.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld

empfiehlt

als vornehmstes Festgeschenk:

Segnender Christus

nach Thorwaldsen in künstlerischer Ausführung in Elfenbeinmasse.

Nr. 2.	35 cm hoch		Mk.	6.50
„ 2a.	35 „ „	mit Konsole	„	8.50
„ 3.	48 „ „		„	9.-
„ 3a.	48 „ „	mit Konsole	„	11.50
„ 4.	56 „ „		„	12.—
„ 4a.	56 „ „	mit Konsole	„	16.50
„ 5.	65 „ „		„	18.—
„ 5a.	65 „ „	mit Konsole	„	24.—
„ 6.	75 „ „		„	25.—
„ 6a.	75 „ „	mit Konsole	„	35.—
„ 7.	95 „ „		„	40.—
„ 7a.	95 „ „	mit Konsole	„	52.—



Wir bitten bemerken zu wollen, daß in diesen Preisen die Kosten für die sehr teure Verpackung in Kisten inbegriffen sind. Die Figuren sind gut verpackt, so daß wir für unbeschädigtes Eintreffen am Bestimmungsorte volle Garantie übernehmen, indem wir defekt angekommene Figuren kostenlos umtauschen; möchten uns aber die Bitte um ganz vorsichtiges Auspacken erlauben. — Einer jeden Figur wird eine Anleitung zum Reinigen und Reparieren beigegeben.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld.

Haus Hagenthal

Post Gernrode am Harz

Logirhaus und Familien-Pension auf Grundlage christlicher Hausordnung

wird in diesem Jahre schon am **1. Mai** eröffnet und erst **Ende Oktober** geschlossen werden, um sowohl im beginnenden, wie im ausgehenden Sommer, wo der Harz oft am schönsten ist, lieben Gästen behagliche Unterkunft bieten zu können.

Die in dem herrlichen Waldthale am Hagenbach gelegenen 3 Häuser: das **grosse Logirhaus,** die **Thalmühle** und **Villa Waldfrieden** gewähren etwa 80 Personen alle Bequemlichkeit des Wohnens in ungestörter Ruhe.

Die Preise für **volle** Pension (Wohnung und Beköstigung) berechnen wir je nach Lage des Zimmers von 4,25 Mk. an; Familien geniessen nach Vereinbarung besondere Vergünstigungen.

Haus Hagenthal liegt in dem schönsten und waldreichsten Theile des Unterharzes, etwa 20 Minuten von Bahnstation **Gernrode a. H.** entfernt, von wo aus im Sommer der Verkehr mit dem Hause durch Omnibus vermittelt wird.

Möglichst zeitige Anmeldungen, namentlich für die Sommermonate, sowie Anfragen und Gesuche um Zustellung von Prospekten sind zu richten an die Vorsteherin **Frl. Elis. Klee, Haus Hagenthal b. Gernrode a. H.**

Töchter-Institut auf christl. Grundlage

Friedrichsdorf i. T., französische Kolonie,

1/4 Stunde von Homburg v. d. H.

Gediegene Ausbildung in Wissenschaften u. Sprachen. Französisch und Englisch Umgangssprache. Vortragsabende für Deklamation und Musik. Handarbeitskursus der Frauenarbeitsschule. Sorgfältige Körperpflege u. Unterricht in der Gesundheitslehre. Bäder im Hause. Herzl. Familienleben. Gesunde Schlaf-, Schul- u. Spielräume, großer Garten, Unterricht im Freien. Gesundes Klima. Prospekte und Referenzen durch die

Vorsteherin **Freiin M. v. Puttkamer.**



Die Kunstanstalt für Kirchen-Schmuck von **Dr. C. Ernst,** Berlin W. 8, Kronenst. 24, versendet ihren **ausführlichen Katalog über sämtl. Kirchengeräte** („Ratgeber bei der Auswahl und Anschaffung von Kirchengeräthen") **kostenlos.**

Eine Mitteilung über die gewünscht. Abbild. w. erbeten.

Jede Hausfrau versuche:

„Ideal"

Kernseifenpulver,

die Krone aller Waschmittel.

Gemahlene Kernseife mit Zusatz von Salmiak und Terpentin, daher ganz hervorragend für Wäsche und Hausputz.

Packete à 15 Pfg. — Ueberall zu haben.

Alleinige Fabrikanten:

Prinz & Stippler,

Seifenfabrik mit Dampfbetrieb

Herborn (Nassau).

Fertige Leibwäsche für **Herren, Damen** und **Kinder** in jeder Größe und Preislage, sowie Anfertigung nach Maß, **Kinderkleidchen, -Jäckchen, Haus-** und **Putzschürzen** für **Damen** und **Kinder, Unterröcke** jeder Art, sämmtliche **Stoffe** für **Leib-, Bett-** und **Küchenwäsche, Handtücher, Tischwäsche** von der einfachsten bis zu der elegantesten, **wollene** und **baumwollene Flanelle, Siamosen, Kattun, Hand-** und **Maschinenfeston, echte Schweizer Stickerei, geklöppelte Spitzen, Gardinen, Stores** u. s. w. empfehlen

Geschwister Ax,

Siegen, Kölnerstr. 60.

Eigene Näherei im Hause.

Uebernahme ganzer Aussteuer- u. Babyausstattungen.

---

80 Kutschwagen, neue, spec. gebr. herrsch. Land-, Phaëtons, Coupés, Kutschir-, Jagd- u. Ponywagen, Dogcarts, bei Berliner Firm. geb. u. Geschirre. **Berlin, Luisenstr. 21, Hoffschulte.**

Fr. Betzner, Siegen,

Schulplatz 1.

Blanklempnerei, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.

Closett- und Badeeinrichtungen.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel.

Grosses Lager blanker, emaill. u. lackirter Haushaltungsartikel.

Petroleum-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen.

Ersatztheile, Cylinder, Glocken, Dochte, sowie sämmtl. Gas-Artikel.

Reparaturen schnell und billig.



Teppiche

Möbelstoffe
Gardinen
Portièren
Tischdecken

Spezial-Teppich-Geschäft

C. Sommer,

Siegen, Siegbrücke.

Gasthof

Untere Hengsbach.

Empfehle meine Lokalitäten zum Besuche bestens.

Schönster Ausflugsort für **Gesellschaften, Vereine** 2c.

Schattige, neu instandgesetzte **Gartenanlagen,** schöne **Gesellschaftszimmer, Veranda.** Gelegenheit zu **Kahnfahrten.**

Beste Speisen, ff. Weine, hochfeines helles **Lagerbier,** sowie **deutsches Pilsener Bier** aus der Siegthal-Brauerei Burgmann & Wildenberg, Niederschelden.

Hochachtungsvoll

Fr. Haehner,

früher Kastellan der „Eintracht".

1895er Rotwein

eigener Kelterung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1.00.

Probefläschchen 20—25 Ltr. Probekiste 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rhein.

Heile sicher mit meinem Pflanzen-Heilverfahren: **Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w.** Am liebsten sind mir Kranke, **wo kein Arzt** mehr helfen kann. **Nur nach vollständiger Heilung** wird ein freiwilliges Honorar beansprucht. Sprechst. 10—12 Uhr. Auswärtige schriftlich. 10 Pfg. Rückporto. Täglich erhalte Dankschreiben. **Fr. Westphal, Berlin, Pritzwalkerstr. 16.**

Möbel-Magazin

von

Richard Kraemer

SIEGEN

vis-à-vis der Eintracht.

Deutsche Buxkins	Anfertigung eleganter Herren-Garderobe	Belgische Kammgarne

unter Garantie in feinster Ausführung bei

A. Friedrich, Schneidermeister,

Siegen, Poststrasse 21.

Loden-Mäntel	Anzüge von 45 Mark	Loden-Joppen
mit Pelerine 25 M.	in eigener Werkstatt gefertigt.	m. Lamafutter 16,50 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18